



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Das Blatt monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen Ländern besteht das Recht auf Lieferung der Zeitung über ein Abonnement des Verlagsorgans. Geschäftsstelle für beide Teile in Neuenburg (Württ.) Fernsprecher 404. — Fernanmeldung für den gesamten Inhalt: Verlags-Verlag, Neuenburg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung  
Birkfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die Mittelblätter am 7. Dez. 1939, 1. und 2. Blatt je 10 Pf., 3. und 4. Blatt je 8 Pf., 5. und 6. Blatt je 6 Pf., 7. und 8. Blatt je 4 Pf., 9. und 10. Blatt je 2 Pf. Die Mittelblätter am 8. Dez. 1939, 1. und 2. Blatt je 10 Pf., 3. und 4. Blatt je 8 Pf., 5. und 6. Blatt je 6 Pf., 7. und 8. Blatt je 4 Pf., 9. und 10. Blatt je 2 Pf. Die Mittelblätter am 9. Dez. 1939, 1. und 2. Blatt je 10 Pf., 3. und 4. Blatt je 8 Pf., 5. und 6. Blatt je 6 Pf., 7. und 8. Blatt je 4 Pf., 9. und 10. Blatt je 2 Pf. Die Mittelblätter am 10. Dez. 1939, 1. und 2. Blatt je 10 Pf., 3. und 4. Blatt je 8 Pf., 5. und 6. Blatt je 6 Pf., 7. und 8. Blatt je 4 Pf., 9. und 10. Blatt je 2 Pf.

Nr. 287 Neuenburg, Donnerstag den 7. Dezember 1939 97. Jahrgang

### In kurzen Worten

Eigene Frankmeldung

Anlässlich der Einweihungsfeier des neuen Hauses der deutsch-italienischen Gesellschaft fanden der Führer und der Duce Glückwunschtelogramme.

Der Stellvertreter des Führers empfing Politische Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP aus dem ehemaligen Polen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wurde vom italienischen Außenminister Graf Ciano zu einer längeren Aussprache empfangen.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches wurde am zweiten Tage seines Aufenthaltes in der slowakischen Hauptstadt vom Präsidenten der Republik Dr. Tiso und Ministerpräsident Dr. Tuka empfangen.

Der Führer hat dem Schriftsteller Rudolf Herzog aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goetheplakette für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Frankreich darf jetzt auch laut „Financial News“ Englands Schulden bezahlen und das Abgleiten des Pfunds kühlen. Das ist die Folge der „Zusammenarbeit“, in die sich Frankreichs Regierung begeben hat.

Die englischen Staatsausgaben seit Kriegsausbruch haben in der vergangenen Woche das Höchstmaß seit dem Weltkrieg gebracht, nämlich ein Minus von nicht weniger als rund 61 Millionen Pfund. Damit wächst das laufende Defizit des Finanzjahres auf rund 521 Millionen Pfund an.

Die „Erfolge“ des britischen Außenministeriums haben zu einer Krise im personellen Aufbau geführt. Wie die Londoner Presse meldet, sind fünf leitende Beamte des „Informationsministeriums“ zurückgetreten.

### Der Führer bei Madenken

Reiche Ehrungen zum 90. Geburtstag

Brüßow (Uckermark), 6. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber sprach Mittwoch dem Generalfeldmarschall von Madenken persönlich seine Glückwünsche zum 90. Geburtstag aus. Der Führer machte sich dabei gleichzeitig zum Sprecher der ganzen deutschen Nation und gab den Gefühlen Ausdruck, die sie heute gegenüber dem Mann bewegen, der durch seine Taten und Haltung in Krieg und Frieden bestes deutsches Soldatenideal verkörpert und auch heute mit heiligem Herzen am Schlachtfeld des deutschen Volkes Anteil nimmt.

Generalfeldmarschall von Madenken dankte dem Führer in bewegten Worten, insbesondere dafür, daß er in dieser Zeit selbst gekommen sei. Er brachte zum Ausdruck, daß es sein heißester Wunsch am heutigen Tag sei, den Sieg des deutschen Volkes unter seinem Führer noch miterleben zu können.

Der Führer, der gegen Mittag auf dem Erdbhof Brüßow bei Prenzlau (Uckermark) eingetroffen war, verbrachte einige Zeit im engsten Familienkreis des Jubilars. Gegen 13 Uhr verließ der Führer wieder den Erdbhof Brüßow.

Durch nichts konnte der 90jährige Generalfeldmarschall mehr geehrt werden als durch die persönliche Gratulation des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht. Dieser unerwartete Besuch auf dem Erdbhof Brüßow löste bei der Bevölkerung der Stadt Brüßow die größte Ueberfreudung und berechtigste Freude aus, die in immerwährenden begeisterten Kundgebungen zum Ausdruck kam. Die Glocken des Städtchens läuteten gerade die Mittagszeit ein, als die Wagen des Führers und seiner Begleitung auf dem Gutshof einfuhren. Das ganze Städtchen schien auf den Beinen zu sein, und die Anfahrtsstraßen waren dicht umdrängt von den begeistertsten Bewohnern. Als der Führer am Herrenhaus vorfuhr, erlitten Generalfeldmarschall von Madenken im Portal und hieß seinen Gast auf das herzlichste willkommen.

Krach im britischen Außenministerium

Amsterdam, 7. Dezember. Die „Erfolge“ des britischen Außenministeriums haben zu einer Krise im personellen Aufbau geführt. Durch Stellenumbelegungen glaubt man, das Verlangen der englischen Propaganda ausgleichen zu können. Statt ehrlich und offen dem für England so wichtigen Kriegsverlauf die Schuld zu geben. Wie die Londoner Presse meldet, sind fünf leitende Beamte des „Informationsministeriums“ zurückgetreten.

### Neuer Protest Japans in London

Gegen die britische Seeräuberei.

London, 6. Dez. Wegen der völkerrechtswidrigen britischen Blockade deutscher Exportwaren sind weitere Vorstellungen von dem japanischen Botschafter im Lauf einer Beratung gemacht worden, die er mit Lord Halifax hatte. Der Botschafter wies darauf hin, daß man vor einem aktuellen Problem stehe, da Waren deutscher Herkunft auf Verschiffung nach Japan warteten. Der Botschafter suchte anschließend auch den Unterstaatssekretär Butler auf.

## London findet sich nicht mehr zurecht

Vertuschungsakrobaten am Ende ihrer Kunst — Reuters kontra Reuters — Reuters kontra Churchill

Berlin, 7. Dez. (Eig. Frankmeldung.) Nach 2 Tagen betretenen Schweigens raffte sich gestern die britische Admiralität zu einem „Dementi“ auf, mit dem man die deutsche Feststellung „entkräften“ wollte, daß die versenkte britische Schiffstonnage weit beträchtlicher ist, als sie von London amtlich angegeben wird. Dieses sogenannte Dementi stellt sich den bekannten Meißnerwerken britischer Verdrehungskunst würdig an die Seite und ist geeignet, die Londoner „amtlichen Ziffern“ dem Gelächter der Weltöffentlichkeit preiszugeben.

Der deutschen Behauptung, daß während des Krieges 840 000 Tonnen britischen Schiffsraumes versenkt worden seien, so hebt diese famose Meldung an, werden die von Reuters gemeldeten amtlichen Ziffern über britische Schiffsverluste bis zum 2. Dezember gegenübergestellt. Diese sind: Handelschiffe 221 822 Tonnen, Marine 73 826 Tonnen.

Das Reutersbüro bezieht mit anderen Worten das Reutersbüro der Lüge. Wenn dieses Dementi nämlich erklärt, es handele sich um eine deutsche Behauptung, so ist das eine glatte Verdrehung der Tatsachen. Das halbamtliche Reutersbüro hatte offenbar durch eine Panne eine Verlustziffer von 4 Prozent in absolute Tonnageziffern umgewandelt, die sofort in Deutschland berechtigtes Aufsehen erregten, weil die Engländer bisher in absoluten Ziffern nur rund 250 000 Tonnen Verluste angegeben hatten. Jetzt berichtet man sich selbst, meldet amtlich 222 000 Tonnen und — hat dabei vergessen, daß man ebenso amtlich vor wenigen Tagen über 70 000 Tonnen weniger gemeldet hatte.

Damit nicht genug: In dem trampschönen Bestreben, die durch ein Versenken aus Churchills Gehelmschulade ins Reutersbüro gerückte wahre Verlustziffer wieder zurückzu-

holen, ist plötzlich eine andere wieder aus der gleichen Schulade aufgetaucht: die Engländer haben bisher von der aktiven Kriegsflotte im wesentlichen nur zugegeben den Verlust der „Royal Oak“ und des Flugzeugträgers „Courageous“, die zusammen mit kleinen Einheiten eine Tonnage von wenig mehr als 50 000 Tonnen ausmachen würden. Jetzt aber gibt man plötzlich rund 74 000 Tonnen zu und meldet diese Ziffer über den Londoner Rundfunk in der gleichen Sendung, in der man Churchills Rede wiedergibt. Das war reinlich, weil Churchill „bei der Stange geblieben“ war und auf einer Verlustziffer von 50 000 Tonnen beharrt hatte.

Statt nun im Laufe der weiteren Nachrichtenmeldungen aufzuklären, ob es sich bei der mysteriösen Differenz um den jetzt zugegebenen Verlust der „Arc Royal“ oder eines anderen Kriegsschiffes handelt, wählte Radio London jetzt zur Vertuschung der erneuten Panne einen anderen Ausweg: Man entsetzte in den späteren Auszügen aus der Churchills-Rede die absoluten Ziffern vollständig und sprach wieder von 50 000 noch von 74 000 Tonnen. Trotzdem verfährt man sich abermals in dem wässrigen Gestrüpp der eigenen Lügeumeldungen und erhöhte die Ziffer der versenkten Handels tonnage nach Churchills Angaben auf 340 000 Tonnen.

In der Zeit zwischen 19 Uhr und 20.30 Uhr hat sich der Verlust an Handelschiffstonnage mithin beim Londoner Rundfunk von 222 000 auf 340 000 erhöht und die versenkte Tonnage der Kriegsmarine von 50 000 auf 70 000. Wenn Radio London dieses atemberaubende Tempo beibehält, wird man dabei in der Lage sein, getrost die wirklichen Ziffern aus Churchills Schulade zu veröffentlichen.

Und angesichts dieses Tatbestandes wirt man Deutschland vor, es treibe „Falschankrobatik“!

## Rückzug auf der Kareelischen Landenge

Panzerzüge und Artillerie unterstützen den Vormarsch der Russen — Starker Druck auch an den anderen Fronten

Helsinki, 7. Dez. Aus der Kareelischen Landenge ziehen sich die finnischen Truppen in zunehmendem Maße zurück. Am Mittwoch morgen wird bestätigt, daß die vorgeschobenen finnischen Abteilungen die Grenzorte Nylarla, Salkjärvi und Rausti aufgegeben haben. Der Rückzug erfolgt auf die Grenzstellungen hinter dem Woukfen-Fing und südlich von Wiborg. Die Russen sind am Mittwoch vormittag im Vorrücken begriffen, wobei sie von zahlreichen Panzerzügen und starker Artillerie unterstützt wurden. Die Tätigkeit der Luftwaffe hat in den letzten Tagen abgenommen.

Nördlich vom Ladoga-See drängen die russischen Truppen hart auf die finnischen Linien. An der östlichen Grenze vom Ladoga-See wird auch ein verstärkter russischer Druck gegen Soujarvi gemeldet. Die finnischen Vorposten hätten Salmi und Suvilahki aufgegeben. Es ist anzunehmen, daß die Finnen in diesen Gebieten in den nächsten Tagen sich weiter zurückziehen müssen. Eine ähnliche Entwicklung erwartet man für das Gebiet nördlich vom Ladoga-See. Bis jetzt ist die finnische Luftwaffe in dieser Gegend nicht eingesetzt worden.

In den letzten 48 Stunden hat sich gezeigt, daß den Russen nur geringer Widerstand bei der Einnahme von Koulajäna, Kausamo und Sommovalmi bereitet wurde. Weiter ist es den Russen gelungen, die Eisenbahnlinie östlich von Kurmes zu bedrohen. Im Belsamo-Distrikt haben sich die Finnen halten können.

Ueber die Tätigkeit der russischen Seekreiskräfte heißt es am Mittwoch morgen, daß das Bombardement auf Dogland fortgesetzt wurde, auch seien Landungsversuche unternommen worden. Die Besetzung der im finnischen Meerbusen gelegenen Insel Groß-Lytasjärven durch die Russen wird am Mittwoch bestätigt.

### Russische Kriegesrichte

Minen als schwierigstes Hindernis

Moskau, 6. September. Die Blätter enthalten weiter zahlreiche Schilderungen und Stimmungsbilder von den Kampfhandlungen gegen Finnland. Aus einem Bericht der „Pravda“ über die Einnahme der Insel Hogland im finnischen Meerbusen geht hervor, daß Hogland von den Finnen vor dem Eintreffen der sowjetischen Kriegsflotte geräumt worden war. Die Insel sei nach Beschießung durch Einheiten der sowjetischen Kriegsmarine im Sturm genommen worden.

Die weiteren Frontberichte legen davon Zeugnis ab, daß insbesondere auf der Kareelischen Landenge in den letzten Tagen sehr erbittert gekämpft wurde. Bei der Einnahme des Grenzstädtchens Teriofi z. B. hätten schwere Kämpfe stattgefunden. Alle Berichterstatter unterstreichen weiter, daß die von den Finnen überall ausgelegten Minen und Höllenmaschinen dem Vormarsch der Roten

armee als schwierigstes Hindernis im Wege stehen.

### Finnland hat von Genf nichts zu erwarten

Genf, 6. Dezember. Die Anrufung der Genfer Liga durch Finnland hat die französische Presse in eine eigenartige Verlegenheit gebracht. Noch am 4. Dezember wurde in den Pariser Zeitungen „Journal“ und „Matin“ die Liga scharf angegriffen und beschuldigt, sie wolle mit juristischen Spitzfindigkeiten bis zum Ende der Feindseligkeiten weiter vegetieren. Nunmehr scheint jedoch seitens der französischen Regierung eine andere Parole ausgegeben worden zu sein. Man hofft offenbar in Frankreich, wie sich insbesondere aus einem Artikel des „Journal des Debats“ ergibt, über die „Völkerbunds“-Ideologie einen Druck auf die neutralen Staaten ausüben zu können, um diese in eine bestimmte Frontstellung hineinzutreiben, durch die sie dann auch Deutschland gegen über kompromittiert würden. Daß Finnland von Genf nichts erhoffen kann, wird, so z. B. in der Zeitung „Ordre“ ganz offen zugegeben. Das Schicksal Finnlands ist, wie die französischen Zeitungsstimmen nur schlecht verhehlen können, den Bestmächten völlig gleichgültig.

### Finnische Truppen auf den Alands-Inseln

Helsinki, 6. Dezember. Die Minierung der Gewässer um die Aland-Inselgruppe wurde am Dienstag mittag abgeschlossen. Im Anschluß hieran wird gemeldet, daß finnische Truppen in großer Zahl auf der Aland-Insel gelandet seien.

Aus Helsinki meldet „Aftonbladet“, die finnische Minensperre bei Aland hindere russische Kriegsschiffe, in den Bottischen Meerbusen einzufahren. Gleichzeitig werde mitgeteilt, daß die Verladung finnischer Truppen nach den Alands-Inseln durchgeführt sei.

Helsinki, 6. Dezember. Zu einer Mitteilung des russischen Rundfunks, daß Moskau die finnische Regierung nicht mehr anerkenne, weil sie Helsinki verlassen habe, wird in Helsinki offiziell mitgeteilt, diese Behauptung sei falsch. Die finnische Regierung sei unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten in Helsinki zusammengetreten und habe wichtige Fragen erhandelt.

Die finnischen Zeitungen erscheinen nur in stark beschränktem Umfang. Die Banken von Helsinki haben ihre Hauptkontore ins Innere des Landes verlegt. Der finnische Nationalfeiertag ist zum Arbeitstag erklärt worden.

### Amerika-Finnen schicken Flugzeuge

„Nya Dagligt Allehanda“ meldet, daß Amerika eine große Anzahl Flugzeuge nach Finnland schicken werde. Es handele sich um Flugzeuge, die von amerikanischen Staatsbürgern finnischer Volkszugehörigkeit gespendet worden seien und von amerikanischen Piloten geführt würden.

## Ein neuer Verrat

Es ist nötig, die Öffentlichkeit darüber aufzuklären, daß auch im russisch-finnischen Konflikt England keine Hand im Spiele hat, ja, daß England die Hauptschuld an der Zuspitzung dieses Konfliktes trägt, und daß es sich bei der ganzen Angelegenheit schließlich wiederum um einen schändlichen Verrat handelt, den England an einem kleineren Staat begangen hat. Die Geschichte unserer Tage ist reich an britischen Verrätereien: Arabien, Katalonien, China und Polen — den Regierungen aller dieser Staaten waren von London aus Zusicherungen gegeben worden, daß man ihnen in jeder Weise behilflich sein werde, immer aber hat England, wenn es wirklich darauf ankam, diese Versprechungen und Zusicherungen nicht gehalten und seine „Schützlinge“ einfach sitzen lassen. Und nun haben die Herren an der Themse auch Finnland in die gleiche Lage gebracht.

Man erinnert sich daran, daß die finnisch-russischen Verhandlungen, die vor einigen Wochen in Moskau stattgefunden haben, zunächst befriedigend verliefen. Die finnischen Unterhändler zeigten sich bereit, auf einige der sowjetrussischen Wünsche einzugehen. Als aber England sah, daß eine russisch-finnische Einigung möglich sei, schickte es seine politischen Agenten nach Stockholm und Helsinki. Diese Agenten brachten es — auf dem Umwege über die schwedische Sozialdemokratie — fertig, die damalige finnische Regierung zur Ablehnung des entscheidenden Punktes der russischen Forderungen zu veranlassen. Es handelte sich dabei um das russische Verlangen, auf der Insel Hangö eine Marineflottille aufzustellen, um dadurch eine Sicherung für Leningrad zu schaffen, gleichzeitig aber auch eine Kontrolle über den finnischen Meerbusen zu erreichen gegenüber etwaigen feindlichen Invasionen. Moskau hat dabei nicht etwa lediglich eine Abtretung finnischen Gebietes verlangt, sondern einen Gebietsaustausch vorgeschlagen, bei dem das Gebiet um Hangö an Russland, Finnland sogar besser abgetreten hätte als Rußland; nach dem Vorschlage Moskaus sollte Finnland insgesamt 30 000 Quadratkilometer an Rußland abgeben, dafür aber von Rußland 70 000 Quadratkilometer in Ost-Karelien erhalten. Durch diesen Gebietsaustausch wäre, nebenbei bemerkt, auch ein Bevölkerungsaustausch im Sinne der nationalpolitischen Vereinigung ermöglicht worden. Die damalige finnische Regierung hat diesen Moskauser Vorschlag abgelehnt. Sie hätte das zweifellos nicht getan, wenn die englischen Einflüsterer ihr nicht dazu geraten hätten. Die Dinge lagen ganz ähnlich wie in Polen; auch damals waren die Engländer diejenigen, die der polnischen Regierung die für Polen verhängnisvollen Ratschläge gegeben haben.

Selbstverständlich hätte England auch im Falle Finnland nicht etwa das Bestreben, den kleineren Staat zu schützen, sondern das englische Verhalten entsprach der allgemeinen Tendenz des britischen Imperialismus überall in der Welt die wichtigsten Punkte, Meerengen usw. für sich zu sichern. Deshalb wollte es auch Finnland zu seinem Werkzeu machen. Als es hart auf hart einging, dachte man in London nicht mehr an seine Zusage, man überließ Finnland seinem Schicksal — der neue Verrat war fertig. Moskau hat die englische Untertätigkeit in Helsinki und Stockholm aber entlarvt. Die Welt weiß heute ganz genau, wie schändlich sich England auch im Falle Finnland benommen hat. Man hofft in London nämlich noch immer, wenigstens zu einem Handelsabkommen mit Rußland zu gelangen und hat deshalb keine Zusage an Finnland einfach verfallen. So geht es einem Staat, der sich auf England verläßt!

Selbstverständlich ist es den „großen“ Politikern an der Themse höchlich unangenehm, daß in diese dunklen Zusammenhänge gehörig hineingeleuchtet worden ist, so daß man die neue Verräterei Englands klar erkannt hat. Man wendet deshalb die besonnene Churchillsche Methode auch in diesem Falle an: man verschweigt und verleumdete. Verleumdete natürlich — Deutschland, das mit den ganzen Vorgehänge von Finnland nicht das geringste zu tun hat. London wird aber mit vielen Methoden nichts erreichen. Man kennt sie in der ganzen Welt jetzt zur Genüge. Niemand wird sich durch die neuen Londoner Abenteuromanöver den Blick für die wahren Tatsachen trüben lassen. Auch im finnisch-russischen Konflikt haben die Engländer sich als Friedensstörer und Kriegstreiber erwiesen und dazu schändlichen Verrat geübt an einem kleineren Staat.

## Sowjetdelegation in Krakau eingetroffen

Empfang auf der Krakauer Burg durch den Generalgouverneur

Krakau, 7. Dez. In Krakau traf am Mittwochabend im Sonderzug die sowjetische Regierungsdelegation mit dem sowjetischen Hauptbevollmächtigten für das deutsche Interessengebiet ein. Die Sowjetdelegation wurde auf dem Krakauer Hauptbahnhof im Namen des Generalgouverneurs von Ministerialdirektor Dr. Wähler begrüßt. Die Gäste traten dann eine Rundfahrt durch die Stadt Krakau an, deren schönste historische Gebäude, die Jungen dieser alten deutschen Stadtgründung, angestrahlt waren. Die Fahrt endete auf der Krakauer Burg, wo der Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank die Abordnung empfing.

Der deutsche Sonderzug, der die Sowjetdelegation einholte, traf um 12.05 Uhr in Russisch-Brzemyśl ein. Dort hielt auf dem von Ehrenposten der Sowjetarmee flankierten Bahnsteig in Vertretung des Generalgouverneurs der Distriktschef von Krakau, Gouverneur SS-Brigadeführer Wächter, die sowjetischen Gäste willkommen. Er gab der Zuvorkunft Ausdruck, daß das historische Werk, das heute in Angriff genommen werde, nicht nur dem wahren Frieden, sondern auch der Freundschaft zwischen den beiden Völkern dienen werde. Der Präsident der Sowjetdelegation dankte für die Begrüßung und erklärte, daß die Sowjetdelegation die Einladung zum Besuch in Krakau mit großer Dankbarkeit entgegennahm. Auch die Sowjetdelegation sei überzeugt, daß die Arbeit in dem freundschaftlichen Geiste fortgeführt werde, der den Interessen der beiden Völker entspreche.

Die Vertreter der Sowjetdelegation besaßen dann den deutschen Sonderzug, der über die San-Brücke, die hier die deutsch-sowjetische Interessengrenze bildet, auf die deutsche Zone zurückfuhr. Auf der Fahrt nach Krakau bot sich Gelegenheit zu freundschaftlicher Aussprache zwischen den deutschen und den sowjetischen Vertretern. Der Empfang der Sowjetdelegation auf der Krakauer Burg durch den Generalgouverneur, Reichsminister Dr. Frank, vollzog sich in feierlicher Form.

## Großadmiral Raeder in Wilhelmshaven

Berlin, 6. Dezember. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Großadmiral Dr. h. c. Raeder besichtigte in Wilhelmshaven Befehlungen von Streitkräften des Führers der Seehäfler

# England — Feind der Menschheit

Norwegisches Buch über die Verbrechen der englischen Politik

Oslo, 7. Dez. Ein kürzlich erschienenes Buch „Welt- despotie und die Freiheit der Meere“ von Hermann Harris Val, der ein anerkannter Völkerrechtsgelahrter ist, setzt sich mit der englischen Politik in bemerkenswerter Weise auseinander. Der Verfasser stellt fest, daß Englands Weltmacht seit jeher auf zwei Grundlagen, nämlich auf dem Prinzip „Teile und herrsche!“ und auf dem Prinzip des Fehlers jeglichen Völkerrechtes zur See beruht habe. Englands Verhältnis zu den Staaten der Welt sei rein despotisch. Es habe immer wieder jede Rechtsordnung auf dem Meere verändert, weil es von der Gewalt Herrschaft zur See allein Vorteile gehabt habe.

Zur Frage der Schuld am gegenwärtigen Kriege stellt der Verfasser fest, daß Deutschland mit Recht die von England geschaffenen Unruheherde in Oesterreich, in der Tschecho-Slowakei und Polen beseitigte, um die englische Politik des „Teile und herrsche!“ auf dem Kontinent unmöglich zu machen. Die Verlogenheit und Wortbrüchigkeit Chamberlains prägnant der Verfasser durch den Hinweis an, daß England bereits am 12. Februar 1939, also wenige Monate nach Unterzeichnung des Münchener Abkommens, den „Generalpakt“ gekündigt habe, um alle Streitfragen mit den Neutralen bezüglich einer Blockade und des Krisenrechtes nicht vor ein unparteiisches Gericht bringen zu müssen. Die Kündigungsfrist sei am 28. August abgelaufen, und schon am 3. September habe England an Deutschland den Krieg erklärt. Die Überlegungen, die England zu diesem Schritt veranlaßt hätten, laßt das Buch in folgenden Gedankenansängen zusammen:

Deutschland wird die Schaffung einer Rechtsordnung auf dem Meere verlangen. Damit würde der britische Gewalt Herrschaft der Todesstich verkehrt sein. Fällt diese Herrschaft, dann fällt auch der britische Handel, und es melden sich geradezu grauenvolle Perspektiven. Infolgedessen ist die einzige Rettung die Vernichtung Deutschlands. England ist la durch und durch eine „Rennernation“. Verlieren wir die Gewalt Herrschaft zur See, ist es mit dem britischen Imperium aus. Deutschland hat dagegen seit Friedrich dem Großen eine Rechtsordnung auf dem

Meere verlangt. Ist es mit dieser Forderung erfolgreich, dann muß England ganz nüchtern mit der gleichen „Tragödie“ rechnen, die seinerzeit auch andere „ehrenwerte Seeräuberstaaten“ zugrunde gerichtet hat. In der Gefahr ist neuerdings Adolf Hitler schuld, um den wir das deutsche Volk beneiden. Nur in einem Punkt sind wir den Deutschen, die uns bei einer Rechtsordnung auf See und bei friedlichen Verhältnissen auf dem Kontinent den Rang ablaufen würden, überlegen: Wir können besser lären als sie.

Hermann Harris Val schließt sein Buch mit dem Satz: Diejenige Macht, die die Gewalt Herrschaft zur See mit der Plünderung von privatem Eigentum, mit der Blockade und mit der Ablehnung jedes unparteiischen Gerichtes aufrecht erhält, sie allein ist der Feind der Menschheit.

## Die Waffen, nicht Konferenzen!

England ist sich des Ernstes noch nicht bewußt

London, 6. Dezember. Merkwürdige Auslassungen des britischen Außenministers Lord Halifax im Oberhaus bezogen wieder einmal, daß Englands Regierung sich des Ernstes ihrer Lage anscheinend noch immer nicht bewußt ist. Lord Halifax befahl sich nämlich in höchst überflüssiger Weise mit Konferenzen, die anscheinend der Behandlung des deutsch-englischen Verhältnisses dienen sollen, obwohl dem Außenminister Englands längst bekannt sein sollte, daß nach der Ablehnung aller aufbauenden deutschen Vorschläge und nach hinterlistigem Mißbrauch der deutschen Geduld der von England gewollte Krieg von Deutschland hundertprozentig akzeptiert worden ist.

Während Halifax im Oberhaus mit kindlicher Einfach seine Theorien dahin auswalzt, daß die deutsche Regierung nicht eher zu Konferenzen „zugelassen“ werde, solange sie nicht „ihre Vorktionen gelernt“ habe, spürt England immer nachhaltiger, daß es kein Kinderpiel ist, den aufs beste bewaffneten, zielbewußt geführten und fest entschlossenen größten Staat Europas zum Todfeind zu haben.

# Frankreichs wahres Kriegsziel

Deutsches Nationalbewußtsein „Feind Nr. 1“

Berlin, 7. Dezember. Bei einer Betrachtung des finnisch-russischen Zusammenstoßes unterstreicht die „Epique“ mit großem Eifer, daß Frankreich zu allererst auf die Vernichtung des Deutschen Reiches bedacht sein müsse. Vor allem anderen, so sagt das Blatt, müsse man den „Vangermanismus“ (also das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen) zerbrechen. Das Deutschland bleibe für die Allierten der „Feind Nr. 1“. Ohne seine Ausrottung hätten die Westmächte weder Ehre noch Lebensmöglichkeiten.

Mit dieser neuen Entfaltung der französischen Kriegsziele hat das französische Blatt die Ufertigkeit und Phantastik der derzeitigen französischen Außenpolitik mit der dem Blatt stets eigenen Niedertracht wieder einmal gründlich klargestellt. Alle heuchlerischen Fragen werden fallen gelassen. Das wahre Kriegsziel Frankreichs heißt wieder: Die Vernichtung Deutschlands. Wir wissen, was das bedeutet. Verfallenes! Schwarze Schmach am Rhein! Ruhrbefreiung!

Frankreich vergißt aber dabei, daß ihm heute ein anderes Deutschland gegenübersteht. Ein Deutschland, das Frankreich zu hindern weiß, seine haßerfüllten Absichten zu verwirklichen. Das französische Volk oder wird die Kosten der prosozialistischen Wahnsinnspolitik seiner Regierung bezahlen müssen.

## Der Piratenwalfür ausgeliefert

Kontrolle sogar auf belgischem Hoheitsgebiet

Brüssel, 6. Dezember. Die Antwerpener Zeitung „Métropole“ enthält einen neuen Fall von jüdischer Mißachtung und Besormündung der Neutralen durch die alliierten Kriegsverbrecher. Der belgische Dampfer „Reonia“, der am 25. August den Hafen Colombo auf Ceylon mit Lebensmitteln für Belgien verlassen hatte, wurde von französischen Kriegsschiffen aufgegriffen und nach Antwerpen geführt, obwohl die Lebensmittel vor Ausbruch des Krieges gekauft und bezahlt worden waren. Das Schiff mußte seine ganze Ladung löschen und konnte sie erst wieder an Bord nehmen, nachdem festgestellt war, daß sie kein Bonngut enthält. Erst nach 6 Wochen wurde das neutrale Schiff wieder freigelassen und konnte seine Reise nach Antwerpen fortsetzen, wo es am 29. Oktober, also über zwei Monate nach Abreise aus Colombo, eintraf.

Die Unerschämtheit der französischen Blockadebehörde geht aber soweit, daß sie sich selbst nach dem Eintreffen des Schiffes in Antwerpen eine Fortschuna der „Reonia“ anmaßten. Sie wiesen nämlich die betreffende Reederei an, die Waren vorläufig nicht an ihre Empfänger in Belgien abzuliefern. Sonderbarerweise ist die Reederei „leser Zustimmung“ angekommen, sobald die Waren bis heute noch nicht abgeliefert worden sind. Die „Métropole“ erklärt, es sei ungläublich, daß das Pariser Blockadeministerium sich ermasse, keine Kontrolle über Waren, die vor dem Kriege gekauft und nur für den belgischen Verbrauch bestimmt seien, bis auf belgisches Hoheitsgebiet auszudehnen.

## Bergebliches Liebeswerben

Italien denkt nicht an Rückkehr nach Genf

Rom, 7. Dezember. Mit aller Entschiedenheit wendet sich der Direktor des „Giornale d'Italia“ gegen jene Maßnahmen, die darauf abzielen, Italien irgendeine Rolle im russisch-finnischen Konflikt übertragen zu wollen. Es sei bezeichnend, wie das halbamtliche Blatt ausführt, daß man neben den Finnen, die Italien seit bald zwei Monaten in Verbindung mit einem sogenannten Balkanblock nennen, nunmehr auch Stimmen laut wurden, die ihm eine neue Mission zuteilen möchten. Italien, das man nach während der Sanktionszeit als Vorkriegsbezeichnung wolle, siehe heute wieder im Mittelpunkt der internationalen Politik, und die Erkenntnis von der italienischen Macht, den italienischen Mitteln und Vollkommenen freige in aller Welt immer entschiedener durch.

Allerdings dürfte man dabei, wie der Direktor des halbamtlichen Blattes mit offener Begegnung auf das Liebeswerben um Italien betont, nicht übertrieben, denn wenn die amerikanische Zeitung „Washington Post“ beispielsweise erklärt, man sollte sich am Vorabend des Zusammenstoßes des Genfer Rates bemühen, Italien zu einer Rückkehr in die Liga zu bewegen, dann könne man darauf nur antworten, daß derartige Bemühungen mit Aussicht auf Erfolg 1935-36 hätten unternommen werden können. Heute sei es zu spät. Am 11. Dezember, zwei Jahre nach der Austrittserklärung der italienischen Regierung, werde Italien unwiderruflich und endgültig die Genfer Liga verlassen haben und keinerlei Beziehungen, auch nicht einmal mehr verwaltungstechnischer Natur, mehr pflegen.

## Für Deutschlands Seezettelung

Berlin, 6. Dez. Am 4. Dezember ist ein kleineres Bewachungsfahrzeug der Kriegsmarine nach einer Detonation im Großen Belt gesunken. Die Detonation ist in der Nähe der Stelle erfolgt, wo vor einigen Tagen das Borspostenboot 301 auf eine Mine getrieben war. In den letzten Tagen hat im Belt und Sund stürmisches Wetter geherrscht, und es ist eine Anzahl Minen losgerissen worden und ins Treiben gekommen. Es wurden Sucharbeiten eingeleitet und mehrere fremde Minen abgebrochen. Die hierbei eingeleiteten Fahrzeuge verlieren ihren vorantwärtigen und schweren Dienst gerade auch im Interesse der neutralen Gewässern in diesen Gewässern.

## Schirach bei Lijo

Preßburg, 7. Dezember. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, wurde am zweiten Tage seines Aufenthaltes in der slowakischen Hauptstadt zunächst vom Präsidenten der Republik, Dr. Lijo, und dem Ministerpräsidenten, Dr. Tuka, empfangen, die ihr lebhaftes Interesse an den Grundfragen und Methoden der deutschen Jugendorganisation und Erziehung bekundeten. Dem Staatspräsidenten überreichte der Reichsjugendführer als Ehrengeschenk der deutschen Jugend ein Photo-Album, das Ausschnitte aus dem NS-Leben enthält. Längere Zeit verweilte Baldur von Schirach hierauf im Oberkommando der Hlinka-Garde, wo ihm Oberbefehlshaber Koch seine Mitarbeiter vorstellte. Bei einem von Außenminister Dr. Durankovič zu Ehren des deutschen Botschafters gegebenen Mittagessen hatte der Jugendführer des Deutschen Reiches Gelegenheit, die übrigen Mitglieder der slowakischen Regierung kennenzulernen.

## Gandhi fordert Wahlen

Chamberlain Lügen gestraft

London, 6. Dezember. Mahatma Gandhi hat erneut seine Stimme erhoben und in einer Zuschrift an die Londoner Zeitung „News Chronicle“ die sofortige Ausschreibung freier und geheimer Wahlen zu einem indischen Parlament gefordert. Herr Chamberlain kommt bei dieser Erklärung schlecht weg, und er wird hierin Lügen gestraft.

Den Worten des indischen Führers ist umfomehr Gewicht beizumessen, als er auch in dieser Erklärung aus seiner Sympathie für die „Demokratie“ in England kein Hehl macht.

## Polnische Juden in der „Cenion“ verprügelt

Wie ein Pariser Korrespondent der „News Chronicle“ berichtet, sollen etwa 50 polnische Juden, die unter Polen in Frankreich Militärdienst leisteten, schwer verprügelt worden sein. Eine Anzahl von ihnen sei schwer verletzt. Französische Polizei habe zur Wiederherstellung der Ordnung einmarschieren müssen. Man habe daraufhin diese Juden aus dem polnischen Verband herausgenommen und in die französische Armee eingereiht. Der Grund hierfür sei die allgemeine jüdenfeindliche Stimmung in den Reihen der polnischen Fremdenlegation, die von einer Reihe polnischer Offiziere geschaffen worden sei.

Aus Württemberg

Talheim, Kr. Heilbronn, 5. Dez. (Bierzehnjahriger als Lebensretter.) Beim Spielen fiel ein vierjähriges Mädchen in die hochgehende Schotach. Kurz entschlossen sprang der vierzehnjährige Schüler Gerhard Knoff in das kalte Wasser und rettete das von den Fluten bereits fortgetriebene Mädchen vor dem Tode des Ertrinkens.

Perouse, Kr. Leonberg, 5. Dez. (Auf dem Fahrrad vom Tod errettet.) Auf der Heimfahrt von Rutesheim stürzte am Sonntag der 50 Jahre alte Schuhschmied Gottlieb Schenk plötzlich vom Fahrrad. Ein Herzschlag hatte dem arbeitsreichen Leben des Mannes ein Ziel gesetzt.

Wietingheim, 5. Dez. (Schwerer Sturz einer Madlerin.) Am Montag nachmittag führen zwei Radfahrerinnen so schnell die Bahnhofsstrae abwärts, daß eine derselben die Sicherheit über ihr Fahrzeug verlor, als sie in die Nabe einer die Straße überquerenden Frau kamen. Das Mädchen prallte mit seinem Rad gegen die Frau, stürzte zu Boden und mußte bewußtlos in das Städtische Krankenhaus gebracht werden. Die Fahrgangerin kam ohne nennenswerte Verletzungen davon.

Stad. Friedrichshall-Jagstfeld, 5. Dez. (Personenzug gegen Lastwagen.) An dem schienengleichen Bahnabgang der Rekenbahn Jagstfeld-ornberg in Jagstfeld wollte in der Mittagstunde einer der letzten Tage ein Lastwagen die Geleise noch vor dem Herannahen des Zuges in großer Geschwindigkeit überragen. Dies gelang jedoch nicht mehr; es kam vielmehr zu einem heftigen Zusammenprall zwischen Zug und Lastwagen, wobei der letztere stark beschädigt wurde. Dem Wagenlenker und seinen drei mitfahrenden Begleitern gelang es im allerletzten Augenblick, sich durch Absprung vor größerem Unfall zu bewahren.

Die Oberstiegalpe niedergebrannt

Immenstadt, 5. Dez. (Aus noch unbekannter Ursache brach am vergangenen Sonntag in den Abendstunden in der zwischen dem Hochgrat und dem Hallen bei Oberhausen liegenden Oberstiegalpe ein Schadenfeuer aus, dem die Hütte vollständig zum Opfer fiel. Der Brandschaden beläuft sich auf etwa 30 000 Reichsmark. Bei Ausbruch des verheerenden Brandes war in der Hütte glücklicherweise niemand anwesend.

Saulgau, 5. Dez. (Der Tod auf der Landstraße.) Der 49 Jahre alte Landwirt und Ortsbauernfuhrer Josef Kehler aus Bierstetten wurde am hellen Tag zwischen Groß- und Kleinfischen von einem bayerischen Personenkraftwagen angefahren und so unglücklich gegen einen Kilometerstein geschleudert, daß der Tod alsbald eintrat.

Großes Schadenfeuer in Wigoldingen

Wigoldingen, Kr. Gmünd, 5. Dez. Am Dienstag früh kurz nach Mitternacht brach in der Stallung des Lowenwirts Welfing auf noch nicht festgestellte Weise ein Brand aus, der sich mit rasender Geschwindigkeit auch auf die Scheuer ausdehnte. Mit der gesamten Einrichtung und den Futtervorraten wurde auch das lebende Inventar, bestehend aus zehn Stück Großvieh, einem Dutzend Schweine und einem Höhlen, ein Haub der Flammen. Der aus Gmünd herbeigerufene Wachstun mußte sich darauf beschränken, ein Ubergreifen des Feuers auf das abseits stehende Gasthaus zu verhüten.

Seltener Unglücksfall

Schw. Gmünd, 5. Dez. Auf überaus tragische Weise kam am Sonntag ein im 2. Lebensjahr stehender Einwohner von Schw. Gmünd ums Leben. Der im oberen Stockwerk seines Hauses wohnende Mann hatte wiederholt die Fenster seines Wohnzimmers nicht ausreichend abgedunkelt, weshalb ihm am Sonntagabend ein Wachstun aus seiner Hundsglocke läutete. Der hochbetagte tastete sich an ein Fenster des unbeluneten Treppenhauses, um von hier aus den Wachstun nach seinem Bogen zu fragen. Als er sich der Aufforderung des Beamten entsprechend an die Handlauke hinunterzubegab, scheint der Mann entweder das Geländer verfehlt oder das

Ubergewicht bekommen zu haben. Er stürzte durch den Treppenhauseingang und blieb unten mit schweren Verletzungen liegen, denen er kurz darauf im Krankenhaus erlag.

Dieser eigenartige Unglücksfall lehrt, daß auch Treppenhäuser so abgedunkelt sein müssen, daß ihre Beluchtung möglich ist und daß sie dann auch tatsächlich beluchtet werden müssen, wenn sie begangen werden.

Tödlicher Ausgang einer Schwarzfahrt

Birkenscheid, Kr. Badlingen, 5. Dez. Ein erst 15 Jahre alter Junge aus Birkenscheid setzte sich am Sonntagabend in den Kraftwagen seines Vaters und unternahm zusammen mit einem 17 Jahre alten Freund eine Schwarzfahrt. Diese nahm in dem Walde bei Konigsbrunnhof ein tragisches Ende. Der jugendliche Lenker des Wagens kam in schneller Fahrt von der Straße ab, überfuhr ein Rasenbandchen, die Grenztafel der früheren Oberamtsbezirke und einen großen Markungsstein. Schließlich überfuhr er das Auto und blieb schwer beschädigt liegen. Der mitfahrende Junge erlitt schwere Verletzungen, denen er bald nach dem Unfall erlag. Der leichtsinnige Schwarzfahrer dagegen kam mit leichten Schufnungen davon und bog sich nach Hause, ohne irgend jemand etwas von dem traurigen Vorfall zu sagen. Erst am anderen Morgen sagte er seinem Vater, daß der Wagen gestohlen worden sei, bis er von Arbeitern, die das beschädigte Fahrzeug und den Toten liegen sahen, von dem Unglück Kenntnis erhielt.

Badische Chronik

(1) Karlsruhe, 6. Dezember.

(1) Rast-Net-6 wandert ins Jüdisches. Wegen Rast-Net-6 hand der 24jahrige vorbestrafte Richard Wiesel aus Straßburg vor dem Reichsrat der Schöffengericht. Der Angeklagte hatte in der Nacht zum 17. Juli in einem kleinen Hotel, in welchem er als Hotelbedienter tätig war, einen Brillantring im Wert von 750 Mark entwendet. Trotz hartnäckigen Purgatus wurde der Angeklagte zweifelsfrei überführt. Mitberende Umstände wurden ihm verlesen. Das Urteil lautete auf ein Jahr und drei Monate Zuchthaus, die bürokratischen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Das nachstmal droht ihm Sicherungsverwahrung.

(2) Welsch. (Der letzte Veteran von 1870-71.) In Bieberbach vollendete Altkrieger Andreas Algeier sein 90. Lebensjahr. Er ist der altste Einwohner und letzte Veteran von 1870-71.

(3) Wägen. (Zwei Kinder tödlich verdraft.) In den letzten Tagen verloren hier in zwei Familien zwei Kinder im Alter von ein und zwei Jahren auf die gleiche Weise ihr Leben. Beide waren die auf dem Tische stehende Kaffeekanne um, wobei sich der heiße Inhalt über sie ergoß. Den schweren Verbrühungen erlagen die Kinder nach kurzer Zeit.

(4) Kesseltten. (Ein Auge eingebahrt.) Vor einigen Tagen ist dem Lindenwirt Oskar Senft bei einem Unfall ein Auge verloren worden. Die Verletzung war so schwer, daß Senft jetzt in der Klinik das Auge eingebahrt hat.

(5) Rezzigen. (Unfall beim Spielen.) Das dreijährige Kind des Bergwerksarbeiters Joseph Emmender fiel beim Spielen mit dem Spiel auf einen Stein. Es wurde erheblich verletzt und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Aus den Nachbargauen

Ludwigshafen. (Zwischen Auto und Fuhrwerk eingeklemmt.) In der Mundenheimer Straße blieb ein Personenkraftwagen auf ein halbes Meer fahrendes Pferdewerkzeug auf der Fuhrwerklenker, der hinter seinem Fuhrwerk berging, wurde zwischen beide Fahrzeuge eingeklemmt. Er erlitt dabei eine Gehirnerkutterung, einen Oberschenkelbruch und Hautabschurftungen. Er wurde in das Krankenhaus verbracht. Die Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Westerburg. (Im Wald erschossen aufgefunden.) Der 18 Jahre alte Hermann K. aus Nottenheim im Kreis Oberweilerwald wurde in einem Wald bei Eimburg erschossen aufgefunden. Der Tod war durch einen Kopfschuß eingetreten. Es Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Neues aus aller Welt

\* Eine alte Heilbathete. Eine medizinische Zeitschrift berichtet von einer Heilbathete oder Wasserbathete, die aus dem Jahre 1600 stammt. Ihr Schöpfer war der berühmte Chirurg und Arzt Fabricius Hildanus (1560-1634). Nur die „allergemeinsten und furnehmlichst“ sind darin enthalten. - Allem voran an Bedeutung stehen die Abführmittel. Hildanus nennt 15 einfache und 17 verwickelte Batheriemittel in seiner Liste. Ein Ansat von Batherien, Kräutern, Blumen, Tees ergibt sich dazu.

\* Italienisches Flugzeug im Bayerischen Wald verunglückt. Gegen 14 Uhr verunglückte das italienische Verkehrsflugzeug „PILATE“ auf dem Flug nach Berlin aus bisher nicht geklärter Ursache beim Großen Arber im Bayerischen Wald. Hierbei kamen die Fluggäste Jozsef Schmitz, Garris und Franz Keller ums Leben, während von den übrigen Ausfallern einige Fluggäste und die Besatzung verletzt wurden.

\* Zuchthaus für jüdischen Devisenschieber. Wegen fortgesetzten Devisenvergehens hatte sich der Jude Emil Israel Goldschmidt vor der Strafkammer Altschlusburg zu verantworten. Er hatte im Sommer zur Verkleidung von 42 000 Mark Reichsmark geleistet und auch während des Versuches unternehmen weitere 11 000 Mark eigenen Geldes und 15 000 Mark die Kassegenossen von ihm gehört, zu verschleiben. Während die Verkleidung der ersten Summe gelang, konnten die anderen 26 000 Mark ubergeliefert werden. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gesamtsicherungsverwahrung von zwei Jahren drei Monaten. Außerdem wurde eine Geldstrafe von 4 000 Mark über ihn verhandelt. Das Gericht ordnete ferner die Einziehung der beschlagnahmten 21 000 Mark an und verurteilte Goldschmidt weiter zu einer Weiterverwahrung von 42 500 Mark.

\* Trunkenbold am Branger. Der Volkzeitungsredakteur in Wuppertal wandte sich gegen einen notorischen Trunkenbold zum ersten Male die neuen Straf- und Schulbestimmungen des Reichsstrafgesetzbuchs an. Ein Trunkenbold ist am vier Wochen in polizeiliche Verwahrungsbau genommen worden, weil er im Anlos betrunkener Zustand auf einer Straße lag.

\* Drei Rentner Raubfalle geklohnt. Zur Nachtzeit drangen Diebe durch Erbrechen der Angestellte in die Verhandlungsstelle in Remscheid ein. Den Tätern fielen zwei Tausend Mark in die Hände.

\* Adolf-Hitler-Kanal in Schlesien fertig. Die Einweihung des Adolf-Hitler-Kanals und des Gleimiger Hafens am kommenden Freitag wird von dem Reichsvertreter des Reiches in Anwesenheit des Reichsverteidigungsministers und des Reichsleiters von Schlesien vorgenommen werden.

\* Der Barbara-Tag in Obereschlesien. Der Tag des Bergmannes, der Barbara-Tag, wurde auf allen Gruben in Obereschlesien in feierlicher Weise begangen. Besonders früh wurden die Feiern an den obereschlesischen Gruben durchgeführt, wo sie sich zu Kundgebungen der Freunde über die Wiedervereinigung Obereschlesiens mit dem Reich gipfelten.

\* 14 Millionen Arbeitslose im reichen England. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen betrug, wie aus London gemeldet wird, im November 1 407 588.

\* Eisenbahnunglück in Argentinien. In der Provinz Cordoba stürzte ein Gutewagen mit 15 Wagen beim Passieren einer 30 Meter hohen Brücke in einen Fluss, wobei 1000 Tausend Reisende und drei Angestellte getötet wurden. Die Katastrophe ist anscheinend auf Sturmschäden an der Brücke zurückzuführen.

\* Brand in Dongkong - 42 Chinesen getötet. Bei einem Brand im Chinesenquartier von Dongkong sind nach einer Naht-Redung 42 Chinesen umgekommen. 24 weitere seien mit Brandverletzungen ins Hospital gebracht worden.

\* Es war eine Dummerjagd. Eine englische wememoe, deren Namen nicht genannt wird, ist durch eine Dummerjagd in den panischen Scherden eines Luftangriffs verletzt worden. Das ergab sich aus einem Brief der wandigen Luftschiffahrt an Lord Brocket, den dieser im Oberhaus verlas. Der zuständige Luftschutzwart hat nämlich an ihn geschrieben, daß das Weibchen der Freiberger Albatross als Luftminne einmal aufgeflogen worden wäre und daß er darum bitte, die künftigen Jagden des Weibchen auf ein Minimum einzuschränken.

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehndrich

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag H. Schwingerstein, München

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nicht ein Anhaltspunkt hatte sich noch ergeben. Aber Karner war zuversichtlich.

„Herr Hallstein, Sie können sich auf mich verlassen. Ich werde alles tun, um diese Sie sichtlich bedrückende Angelegenheit zu klären.“

So lag auch diese Last nicht mehr allein auf Hallsteins Schultern. Es tat wohl, zu wissen, daß der junge Mensch an ihn geglaubt und helfen wollte.

Schon polterte der hochbeladene Entenwagen durch das Tor in den Hof. Knechte und Mägde standen bereit, ihn zu empfangen.

„Es ist Zeit, Silvia.“

Vater und Tochter kusteten sich innig. Dann gingen sie gemeinsam hinaus auf den Hof.

Der Wagen, der sie zur Bahn bringen sollte, stand schon vor der Tür, die Koffer waren aufgeladen. Hallstein trat unter die Leute, hob gründend die Hand und sprach:

„Ihr wißt, warum ich die Heimat verlasse. Ich kann nicht unter dem Verdacht des Verdemordes weiterhin auf Holtenbagen leben. Es fällt mir hutiger schwer, zu gehen, das könnt ihr mir glauben. Aber ich komme wieder, wenn Gott es willt, mich solange leben zu lassen, bis das Verbrechen aufgeklärt ist und seine Sahne gefunden hat.“

Ich glaube an die Gerechtigkeit. Und ich glaube, daß wir uns hier wiedersehen. Habt Dank für alle Treue, die ihr mir erwiesen habt, kesselt in den Wochen, da man mich wie einen Verbrecher gefangenhielt.“

Haltet mir die Treue. Ich werde sie euch ehrlich lohnen. Und ich bitte euch, helft mir, daß ich wieder heimkehren kann. Mein Väter, Herr Karner, hat mir versprochen,

alles in dieser Angelegenheit zu tun, was nur möglich ist. Im übrigen wird er hier das Leben so halten, wie es bisher gewesen. Kommt zu ihm, wie ihr zu mir gekommen seid.“

„Aber lebt wohl und verget uns nicht.“

Da kamen die Leute auf ihn zu und drückten ihm und Silvia die Hand zum Abschied. Kein Auge blieb trocken.

Man sah, sie liebten ihren Herrn.

Kurz darauf zeigte nur noch eine Staubwolke den Weg, den Hallstein mit seiner Tochter genommen hatte.

Unter den Leuten herrschte wohl minutenlang Stille. Noch stand der Entenwagen vollbeladen vor ihnen. Und doch war es, als hätte sich die Welt vor ihnen legendarisch verändert.

Es war so leer um sie.

Auch Karner hatte dem Wagen bewegt nachgesehen, bis er in der Wegbiegung, die in den Wald mündete, verschwand.

Ihm war ein Traum gerstert, den er, seit er auf Holtenbagen vor drei Monaten eingezogen war, gehabt hatte.

Silvia Hallstein war ihm vom ersten Augenblick an, da er sie gesehen, lieb gewesen. Er hatte gehofft, das Mädchen für sich gewinnen zu können.

Aber seine Bemühungen waren umsonst. Sie war stets freundlich zu ihm gewesen, aber wenn er ihre von dem sprechen wollte, was sein Herz erfüllte, wußte sie immer abzulenken. Bis er am letzten Tag vor der Abreise ein erzwang, daß sie ihn anhörte.

Sie hatte nicht viel auf seine Werbung geantwortet. Aber er wußte, der Grund, den sie angab, war nur ein Vorwand, den wahren zu verbergen.

Ihre Augen hatten es verraten, daß ihr Herz schon vergeben war. Dem es wohl gehörte?

Ach, es nugte nichts, sich darüber zu prafern, daß seine Hoffnungen fehlerhaft waren.

Doch gefolte er in dieser Stunde, da er das Gut zu treuen Händen anvertraut bekommen, alles zu tun, was in seinen Kräften stand, um der Frau seiner Liebe einmal ehrlich in die Augen sehen zu können.

Als er nichts mehr von dem Wagen entdecken konnte, drehte er sich um und ging zur Scheune, wo die Leute begannen, den Entenwagen abzuladen.

Hallstein und Silvia hatten nicht mehr nach Holtenbagen zuruckgesehen. Trag aller Tapferkeit fürchteten sie doch, noch einmal den Blick dorthin zu wenden, wo sie Glück, Liebe und Leid erlebt und verlorzerrt waren für immer.

Jetzt galt es, in die Zukunft zu sehen und tapfer dem neuen Leben entgegen zu gehen.

In wenigen Tagen, nach einer kurzen Station in München, wo Silvia und Hallstein noch verschiedenes für die große Exzursion zu besorgen hatten, wollten sie sich mit Gigg in Hamburg treffen.

Er hatte, wie versprochen, alles für sie geordnet.

Auch Gigg war ihnen soviel wie möglich behilflich gewesen. Außerdem hatte er versucht, sich Amaryll zu nähern, um dem Kinde Botschaft vom Vater zu bringen. Es war ihm, wie Gigg vorausgesehen hatte, nicht gelungen. Immerhin wollte er, soweit es in seiner Macht stand, ein Auge auf die Kleine haben.

Er und Karner waren die einzigen, die die Anschrift drücken in Chule wußten. Aber sie hatten Auftrag, sie nicht weiter zu geben, Gigg wollte jetzt erst einmal zur inneren Ruhe kommen.

Amaryll ahnte nicht, wie sehr der Vater unter der Trennung von seinem Kinde litt. So gramte sich ihr Herz, daß er ihrer vergessen habe. Denn seit dem Tage, da er den Hof verlassen, war noch keine Zeile an sie gekommen. Das verdrückte ihre junge Seele. Ein nachdenklicher, reifer Jung gezeichnete ihr Gesicht. Die Augen verloren den glücklichen Schein. Dunkel und schwer war nun jenseit der Wand, mit dem sie Welt und Menschen betrachtete.

Frieder war ihr in diesen Monaten zu einem verstandnisvollen und unentbehrlichen Kameraden geworden. Innerlich unterfugte gegen den Willen ihrer Mutter diese Freundschaft. Das sie für den Mann in ihrer Verblendung nie gefunden hatte, die Kraft, sich gegen diese zu wehren, schöpfte sie aus dem Leid, das über sie gekommen war und aus der stetig wachsenden Erkenntnis ihrer Schuld gegen Frieder.

(Fortsetzung folgt.)

# Mode und Heim

## Wunder der Welt

Weisheiten der Frau Kat Goethe.

Alle schönen Erfindungen des Menschengeistes, wenn sie auch auf Erden nicht auszuführen seien, so wären sie dem Himmel, wo alles ohne Leid, nur im Geist da sei, doch nicht verloren. Gott habe gesagt: Es werde! und habe dadurch die ganze schöne Welt erschaffen, eben so sei dem Menschen diese Kraft einzufließen: was er im Geist erfinde, das werde durch diese Kraft im Himmel erschaffen. Denn der Mensch bausse sich seinen Himmel selbst, und seine herrlichen Erfindungen verzieren das ewige unendliche Jenseits —

„Das ganze Schicksal entwickle sich oft an Begebenheiten, die so unbedeutend erscheinen, daß man ihrer gar nicht erwähne, und innerlich so geseht und heimlich arbeiten, daß man es kaum empfinde; noch täglich, sagte sie, erleb ich Begebenheiten, die kein anderer Mensch beachten würde, aber sie sind meine Welt, mein Genuß und meine Herrlichkeit. Wenn ich in einen Kreis von langweiligen Menschen trete, denen die aufgehende Sonne kein Wunder mehr ist, und die sich über alles hinaus glauben, was sie nicht verstehen, so denk ich in meiner Seele: ja, mein Herr, ihr hättet die Welt gegessen, wüßtet ihr, was die Frau Kat heute alles erlebt hat!“

„Man machen wir den Schluß so weit, nämlich daß wenn die Natur immer einen Zweck hat, auf den sie losstreuet, der Mensch auch einen hat, und wenn ich das Klagespiel höre: Ich bin schon zu alt! — so muß ich mich betrüben über den Unverstand, bis zum letzten Augenblick als Gott einem die Geistesflamme auf den Gedankenbaum scheine läßt, solle die Gedanke auch sich daran sonnen und reifen, und daß es nicht umsonst ist, das beweist uns schon, daß es dem Menschen keine Ruh läßt, alles wissen und fühlen zu wollen, alle Arten von Erfahrung machen zu wollen —“

„Als ihr Sohn Wolfgang, der spätere große deutsche Dichtervater, gehen lernen sollte, und man der jungen Frau riet, das Kind zu führen und zu hüten, dachte sie sich: Man muß das Kind locken und nicht führen und muß ihm alles wegnehmen, woran es sich lernt; nicht auf den eigenen Beinen zu stehen. Und wie nun das Kind auf einmal ohne alle Hilfe mit einer großen Courage auf freiem Fuß dem Vater zwischen die Beine gelaufen ist, mit einem freudigen schallenden Gelächter, da hat sein Vater auch gelacht, obgleich es ihm aus Herz gebrissen hat. — Und die Mutter ward ganz rot und ging beiseit, um keinen nicht in ihr Gesicht gucken zu lassen, denn sie schämte sich über die Gefühle, die sie bei der kleinen Naturbegebenheit bestritten —“

## Mütter im Kriege

Mutterwürde bringt schwere Bürde — vor allem im Kriege bedrückt das Herz der Mutter vor jener dunklen leidvollen Nacht, die über dem Haupt des geliebten Jungen schwebt. Muttergebete steigen zu jeder Stunde zum Himmel, ringende Gebete, die dem Herrn der Heerscharen alles dahingeben wollen, wenn er nur ihr Kind schützt in Not und Gefahr. Nie ist die wahre Mutter selbstständig gewesen, nie hat sie für sich gefordert, selten für sich selbst gebetet — das Kind und immer nur das Kind steht im Vordergrund — sie will auf alles Glück verzichten, wenn nur ihr Liebling heil und gesund bleibt. Sorgenvolle Mutterbergen bitten um Sieg, beten für einen sicheren dauernden Frieden der ihren Kindern Ruhe und ein ehrenvolles Leben verbürgt.

Aber nicht lange hängt die Mutter einseitig ihrem Schmerze nach, tapferen Herzens greift sie zu jenem andern Trost der Menschen — der Arbeit! Sie tut mehr als sie je getan hat — sie arbeitet aber nicht nur für ihr Heim, für Mann und Kinder, und für die geliebtesten da draußen, die noch unbedingt Pulswärmer und warme Strümpfe brauchen wie so mancher andere liebe junge Kamerad von ihnen — sie hilft auch in der RZA, oder sie pflegt im Roten Kreuz, trägt Briefe aus oder sie sitzt am Fabrikarientisch, ist Frau Landwart, sie versorgt den Hof und das Vieh, sie arbeitet im Geschäft, sie ist froh und geschäftig wo immer man sie hinstellt, sie greift ein mit ihrer Erfahrung und mit praktischen Vorschlägen. In antwortender Tat tut ihr Junge draußen seine Pflicht — tut sie ihre drinnen. Eiserne Front draußen und eiserne Front drinnen. Wie 1914 so auch 1939.

## Eine Schwigkur immer gut

Die Zeit der nassem Bitterung ist gekommen, und damit wächst die Anfälligkeit für Erkältungskrankheiten bei Erwachsenen und Kindern. Zeigen sich nun bei einem Familienmitglied Erscheinungen wie Schnupfen, Niesen, Halsentzündung, Fieber, so gibt es, bevor man den Arzt zu Rate zieht, zunächst ein

## Die Kunststoffe im Examen

Im Jahre 1904 wurde das Staatliche Materialprüfungsamt gegründet, von dem in der breiten Öffentlichkeit nur selten die Rede ist, und doch greift die Arbeit, die dort geleistet wird, tief in unser Wirtschaftsleben und dadurch auch in das Dasein des einzelnen Menschen hinein. Gerade jetzt, da wir Deutschen im härtesten Wirtschaftskampf stehen, der um die Unabhängigkeit Deutschlands ausgefochten wird, ist die Arbeit der amtlichen Werkstoffprüf- und Forschungsstätte von höchster Wichtigkeit — es geht um die Einsparung von Devisen, um die größtmögliche Ausnutzung der heimischen Rohstoffe, um die Entwicklung der ausbringenden Verfahren und um die Abfallverwertung.

In diesem Staatlichen Materialprüfungsamt erstreckt sich die Prüfungsarbeit auf alle jene Werkstoffe, die unser täglicher Bedarf verlangt. Alle unter dem Namen Kunststoffe zusammengefaßten Werkstoffe, die auf chemischem Wege aus heimischen Grundstoffen hergestellt werden, werden für den Verwendungszweck in den erforderlichen Zustand gebracht — z. B. Leder, Textilstoffe, Baumstoffe, Eisen, Stahl, Holz. Man begann mit der Anwendung der Kunststoffe und mit ihrer Entwicklung bald nach dem Weltkrieg, denn die Verarmung Deutschlands suchte nach Ersatzmöglichkeiten, um teure Einfuhrware zu ersparen. Doch — aller Anfang ist schwer! Die neuen Kunststoffe begegneten heftiger oder

lächelnder Ablehnung, und man blieb anfangs in den ersten Versuchen stecken. Doch die Forscherarbeit der deutschen Gelehrten und der deutschen Facharbeiter überwand schließlich jedes ungerichtetste Vorurteil. Heute können wir in den einzelnen Abteilungen des Materialprüfungsamtes in Dablen in großen Glasdränken die Erzeugnisse neuer deutscher Werkstoffe ausgestellt sehen, die nicht nur den höchsten Anforderungen des Lebens entsprechen, sondern die sogar die Naturstoffe noch übertreffen. Die Prüfungen haben u. a. erwiesen, daß die jetzt durch den Vederangel in Aufnahme gekommenen Gummasorten die Haltbarkeit der Vederreifen übertreffen. Buna ist der neue Werkstoff — der auch zahlreiche gummierte Gewebe liefert, vor allem auch die bekanntgewordenen und sehr in Aufnahme gekommenen Autoreifen. Ständig wird an der Weiterentwicklung der Prüfungsverfahren gearbeitet, auch viele Erfindungen neuer Werkstoffe unterliegen hier der kritischen Sichtung und Bearbeitung.

Die deutschen Werkstoffe sind in aller Welt durch Güte und Haltbarkeit bekannt und dadurch zu einem großen Ausfuhrartikel geworden. Jetzt ist selbstverständlich der Hauptgedanke auf Beherrschung gerichtet, doch die wirtschaftspolitischen Aufgaben im Dienst der Unabhängigkeit unserer deutschen Wirtschaft und die Loslösung von devisenfordernder Einfuhr werden nicht vergessen.

## Praktische Hausfrau Weihnachtsarbeiten

Mit den Weihnachtshandarbeiten heißt es nun schnell beginnen. Geschickte Jungen werden aus allen Zigarrenkisten kleine Kunst-



werke zurechtarbeiten. Für die kleinen Geschwister sägen sie lustige Tiere (Abbildung links unten) oder den Weihnachtsmann (Abbildung links oben) und streichen diese Figuren mit bunten Oelfarben an, damit sie recht lustig und lebendig wirken. Für die Mutter läßt sich sehr gut ein Knäuelhalter arbeiten oder eine alte Blechschachtel wird lustig und bunt angestrichen und für Küchenorräte zurechtgemacht. Halbe Garnrollen werden als Lichthalter benutzt und zu einem Adventskranz verarbeitet, den die Jungen selbst arbeiten. Für Vater wird ein Leistenständer, ein Abreißkalender oder eine Tabakdose gearbeitet, die sich ebenfalls aus alten Holzboxen oder Blechdosen in hübschen Farben und Formen herstellen läßt.

sehr wirkungsvolles Handmittel: eine tüchtige Schwigkur ist immer gut! Sie treibt die Krankheitskeime aus, lockert harten Suden, bringt Erfüllungsfieber herunter, lindert Schindbeschwerden und Halsschmerzen. Am besten steckt man den Patienten in ein heißes Bad. Unterdessen richtet man das Bett her wie folgt: zwei bis drei Kopfkissen; der Kopf muß hoch liegen, weil ein Schwitzen sonst untraglich werden kann. Auf das Bettuch breitet man ein Badetuch oder irgendein anderes großes Leinentuch, das so groß sein muß, daß man den Patienten ganz darin einwickeln kann. Auch muß dieses Tuch das halbe Kopfkissen bedecken. Dann legt man Feder- und andere warme Decken zurecht, bereitet einen heißen Fliedertee oder eine heiße Zitronenlimonade sowie eine Wärmflasche. Der Kranke trinkt den Tee so schnell und so heiß wie möglich, am besten im Bade, steigt dann sofort heraus und begibt sich, bis vernummt, damit keine kalte Luft an ihn kommt, auf dem

## Läunen der Mode Mollige Stridereien

Aus alter Wolle oder Wollresten werden Kinderkleider gestrickt oder gehäkelt. Und da wir in den meisten Fällen für ein ganzes



Kleidchen nicht genügend Wolle zur Verfügung haben, setzen wir zwei bis drei verschiedene Farben zusammen. Sehr lustig wirkt das Kinderkleid mit Passe, Ärmeln und Saum in abwechselnder Farbe vom Mittelteil (Abbildung oben Mitte). Auch ein andersfarbiges Mittelteil kann hübsch aussehen, wie wir in unserer Abbildung links außen zeigen. Auch für das größere Mädchen arbeiten wir ein dreifarbiges Kleid (Abbildung rechts außen). Und da der Junge auch von der warmen Wollkleidung Nutzen haben soll, arbeiten wir ihm eine dunkle einfarbige Wollhose, dazu eine hellere Wollbluse, und in einer dritten Farbe wird das Mittelteil eingesetzt.

schnellsten Wege zum Bett. Da nach dem Schwitzen Nachthemden schwierig auszuziehen sind, wickelt man den Kranken ohne Hemd in das ausgebreitete Leinen- oder Badetuch. Dabei müssen die Hände gerade am Körper anliegen und die Schultern müssen auch in das Tuch eingewickelt sein. Dann verpackt man ihn regelrecht unter Verwendung von allen nur möglichen warmen Deden, klopft die Seiten fest ein, um keinen Luftzug eindringen zu lassen. Die Wärmflasche legt an den Füßen. Bis zum Hals muß der Kranke fest wie ein Paket eingepackt sein; 1-1½ Stunden muß er schwideln, je mehr das Wasser herunterläuft, desto wirksamer die Kur. Ab und zu wickelt man das Gesicht mit einem frischen Tuch ab. Nach Schluß der Kur muß der Kranke schnell und vollkommen trocken gerieben und der nassen Lächer entledigt werden. Man gibt ihm ein trockenes Hemd und legt ihn lose zu gebett auf ein trockenes Lager; denn nun darf er nicht mehr schwideln —

## Futtertöpfe für Meisen

In allen Haushaltungen haben wir kleine Blumentöpfe, die im Winter gut für unsere Meisen zu gebrauchen sind. Durch die Bodenöffnung, die noch durch Papier gedichtet wird, wird ein Stab geführt, damit das flüssige Fett nicht hindurchläuft. Man nimmt das übliche Futtergemisch und etwa die gleiche Menge Salz, das wird den Vögeln in dem Topf gereicht. Das Futter kommt in den Topf und das warngemachte flüssige Fett darüber. Erst nach dem Erkalten wird der Topf aufgehängt, er muß oft nachgegeben und nachgefüllt werden, denn die Vögel verlassen sich auf die Futterquelle.

## Wir bereiten Kräutereisig

Jede Hausfrau kann sich Kräutereisig herstellen. Alle möglichen Kräuter, hauptsächlich Estragonblätter, Dill, Borretich, Weinpfeife, Basilikum füllt man in eine große, weithalsige Flasche, überläßt mit scharfem Essig und verschließt mit einem Korben oder mit Pergamentpapier. Die Flasche soll zirka 6 Wochen an sonnigem Fenster stehen, dann läßt man die ausgelagerten Kräuter ab und verwendet den Essig wie üblich. Eine gute Kräutermischung für einen Gewürzeisig: 50 Gramm Estragonblätter, 50 Gramm Weinpfeife, 50 Gramm Basilikum, 50 Gramm Dill, 50 Gramm Zitronenmelisse, 10 Gramm Pfefferminze, 1 Zweig Rosmarin, 5 Gramm Salz, 50 Gramm Schalotten. — Konzentrierter Gewürzeisig ist wie eine Essenz zu verwenden. Die vorgekochten Kräuter werden durch die Fleischmaschine gegeben, dann gibt man je 100 Gramm dieser Masse 100 Kubikzentimeter von einer 40prozentigen Essigessenz, die die Masse bedecken muß. Nach einigen Tagen preßt man die Kräuter ab, läßt den Saft durch ein feines Tuch, läßt ihn bis zum Klären stehen, läßt nochmals ab und füllt in Flaschen; gut verschlossen und kühl aufbewahren! Man nimmt 30 Gramm der Essenz auf 10 Liter Gebrauchseisig, da die Essenz für sich allein selbstverständlich zu scharf sein würde.

## Sintopferichte

(Die Gerichte sind für 3-4 Personen vorgesehen.)

**Sauerkraut mit Leber überbacken.** Zutaten: 750 Gramm Sauerkraut, etwas Fett, 30 Gramm Leber, 500 Gramm Kartoffeln, ¼ Liter saure Milch, Salz. Zubereitung: Das Sauerkraut wird in Fett gebraten. Die gebratene Leber wird würfelig geschnitten und abwechselnd mit dem Kraut und den in Scheiben geschnittenen, gekochten Kartoffeln in einer gefetteten Auflaufform geschichtet, mit der Milch übergoßen und überbacken.

**Deftlicher Kohlkopf.** Zutaten: 1 Kilogramm Weißkraut, 375 Gramm Fischbackfleisch, Gewürze, Kümmerl. Zubereitung: Den von weichen Blättern befreiten Kohl gibt man fünf bis acht Minuten in kochendes Salzwasser. Darauf läßt man vorsichtig die Blätter ab und belegt damit eine gefettete Auflaufform. Nachdem etwas Salz und Kümmerl mit getrocknetem Bohnenkraut verrieben, darüber gestreut wurde, folgt eine Schicht aus Fischbackfleisch, auch diese wird leicht gewürzt. Dann bringt man wieder Kraut und läßt es fort, bis die Form gefüllt ist. Als oberste Lage nimmt man Kraut. Man überläßt den Auflauf etwa ½ Stunden. Man reicht dazu eine Senf- oder Tomatensauce zu der das Gemüsewasser verwendet wurde. Anstatt Fisch kann auch Rindfleisch oder Gräupchen Verwendung finden. Will man den Auflauf nicht im Backofen zubereiten, so kann er gut in einem geschlossenen Topf oder auch in einer Boddingtonsform im Wasserbad (2 Stunden Garzeit) gargemacht werden.

**Fischbrühe mit roten Meerrettich.** Zutaten: 1 Kilogramm Seefisch, 1½ Kilogramm Kartoffeln, 2 Porreeknollen, Salz, etwas Petersilie, etwas Margarine. — Zum roten Meerrettich: eine rote Rübe zwei sauerliche Äpfel ein Stückchen Meerrettich, Salz, Essig, Kümmerl zum Abschmecken. Zubereitung: Den wie üblich vorbereiteten Fisch sowie die gekochten Kartoffeln schneidet man in Scheiben und schichtet sie in einen Topf mit Deckel. Dazwischen gibt man noch den kleingeschnittenen, in dem Fett angebräunten Lauch, würzt und füllt mit so viel Wasser an, daß die Zutaten knapp bedeckt sind. Man läßt zugedeckt auf dem Herd 25-30 Minuten dünken und bestreut mit gehackter Petersilie. Zum roten Meerrettich wird die rote Rübe gewaschen und ungeschält mit Wurzel- und Blattstielen weichgekocht, da sie dann die rote Farbe behält. Dann wird sie geschält und zerhackt, ebenso die Äpfel und der Meerrettich. Man mischt alles, würzt gut mit Kümmerl, Essig, Salz und richtet an.

# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

7. Dezember.

- 43 v. d. Z. Der römische Staatsmann Marcus Tullius Cicero bei Formiae ermordet.
- 983 Otto II., römischer Kaiser deutscher Nation, in Rom gestorben.
- 1542 Maria Stuart, Königin von Schottland, in Linlithgow geboren.
- 1810 Der Naturforscher Theodor Schwann in Reuß geb.
- 1835 Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg-Fürth.
- 1863 Der italienische Dichters Pietro Mascagni in Livorno geboren.

Sonnenaufgang 8.21 Sonnenuntergang 16.11  
 Mondaufgang 4.02 Monduntergang 14.11

## Der Familienunterhalt bei Einberufenen

Weitere Verbesserungen.

Für den Familienunterhalt der Angehörigen der Einberufenen wurden weitere Verbesserungen für die Zeit während des besonderen Einlasses der Wehrmacht angeordnet. Dabei wird zunächst neu eingeführt die Gewährung von Familienunterhalt auch für die Zeit zwischen Entlassung und erster Lohnzahlung. Den berechtigten Angehörigen derjenigen Einberufenen, die aus dem Wehrdienst oder Reichsarbeitsdienst in Ehren entlassen werden und sofort eine nichtselbständige Beschäftigung aufnehmen, wird zur Sicherung des notwendigen Lebensbedarfs Familienunterhalt bis zum Tage der ersten Lohn- oder Gehaltszahlung, längstens aber für die Dauer von zwei Wochen seit der Entlassung der Einberufenen fortbewährt. Ist in diesem Falle auch der notwendige Lebensbedarf des Entlassenen nicht gesichert und lebt er mit seinen Familienunterhalt beziehenden Angehörigen in Haushaltsgemeinschaft zusammen, so ist er in den Familienunterhalt einzubeziehen, und zwar als sonstiger berechtigter Angehöriger über 16 Jahre.

Ferner wurde eine Klarstellung und Erleichterung für die Fälle erteilt, in denen ein Angehöriger eines Einberufenen seinen Wohnort vorübergehend verläßt. Dies kommt vor allem häufiger in Betracht, wenn die Ehefrau des Einberufenen vorübergehend zu den Eltern zieht. In solchen und den entsprechenden Fällen ist zur Gewährung des Familienunterhaltes der Stadt- oder Landkreis des bisherigen Wohnorts verpflichtet. Vorübergehende Abwesenheit ist dabei stets anzunehmen, wenn die Wohnung am bisherigen Wohnort beibehalten wird.

Jetzt wird bestimmt, daß auch das Arbeitsentgelt für den letzten Zahlungszeitraum vor der Einstellung sowie einmalige Zuwendungen, die der Einberufene in Anerkennung seiner bisherigen Tätigkeit im Betrieb erhält, außer Ansatz zu bleiben haben. Bei den letzten Zuwendungen handelt es sich vor allem um Weihnachtsgeldleistungen, sogenannte dreizehnte Monatsgehälter und Zuwendungen aus Anlaß des Jahresabschlusses, die also nicht angerechnet werden.

Die Christrosen blühen. Früher als in anderen Jahren sind in diesem Herbst die Christrosen aufgeblüht, deren große weiße Blüten man jetzt bewundern kann. Man kann die Christrosen jetzt auch in Töpfe pflanzen und hat an Weihnachten dann den schönsten Zimmerschmuck.

Krankenschwestern auf der Eisenbahn. Das bei der Wehrmacht eingeführte Personal der freiwilligen Krankenschwestern wird bei allen dienstlichen Reisen (Einberufungs-, Besichtigungs-, Entlassungs-, Dienstreisen) sowie bei freien Urlaubsreisen auf vereinfachten Wehrmachtstafeln unter Stundung der Gebühren auf Kosten der Wehrmacht befördert, und zwar das weibliche Personal in der 2. Wagenklasse, das männliche Personal in der 3. Wagenklasse.

Nein Erlaß bei Verlust der Seiten- oder Kleiderkarte. Es häuften sich die Fälle, in denen Verbraucher nach Ende einer Verteilungsperiode zusammen mit den abgelauteten Lebensmittelkarten versehentlich auch die noch gültigen Reichsleistungskarten verbrennen oder sonstwie vernichten. In Veran der neuen Verteilungsperiode werden alle Verbraucher einbringlich darauf hingewiesen, daß die Seitenkarte eine Urkunde darstellt und ein Erlaß für versehentlich verbrannte oder verlorene Karten nicht mehr erteilt werden kann. Das gleiche gilt auch für die Reichsleistungskarten, die demnach nicht ausgegeben werden. Wer diese Karten verliert, hat also mit keinem Erlaß mehr zu rechnen.

## Stadt Neuenburg

Im hohen Alter gestorben. Kurz vor Vollendung ihres 94. Lebensjahres ist die Älteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Elisabeth Daich, Witwe bei ihrem Sohn in Ehlingen, wo sie die letzten Monate zugebracht hat, nach nur kurzem Krankenlager gestorben. Die Hochbetagte wäre am 8. Dezember in ihr 95. Lebensjahr eingetreten. Bis zu ihrem Tode war sie immer noch verhältnismäßig rüstig und verfaß ihren kleinen Haushalt noch allein.

## Aus dem Luftkurort Calmbach

„Kraft durch Freude“ eröffnete seine kulturellen Veranstaltungen für dieses Winterhalbjahr diesmal ziemlich spät. Als erstes kam eine „Bunte Bühne“. Der Aufseher Bizaroff glänzte in verschiedenen Vorträgen und die übrigen Mitglieder der Truppe erhielten für ihre ausgezeichneten Leistungen wohlverdienten Beifall. — In einer Veranstaltung der Württ. Landesbühne ging das Vessing'sche Lustspiel „Minna von Barnhelm“ über die Bühne. Die zahlreichen Zuschauer füllten den Saal bis zum letzten Platz und gaben ihren Eindruck durch das fesselnde Spiel der ihr Bestes gebenden Künstler Ausdruck durch Lachen und anhaltenden Beifall. — Am 13. d. Mts. wird ein weiterer Abend mit der Landesbühne folgen. Ein Lustspiel aus neuerer Zeit („Liebe im Schnee“ oder „Der Trockenturms“) wird vor uns abrollen und Lachen Anklang finden.

Der Kleintierzüchterverein Calmbach veranstaltete vergangenen Samstag und Sonntag im Waldhornaal eine Lehr-Berbeschau. Sie zeigte, daß die hiesigen Züchter in ihren Bemühungen stetig vorwärtstreben. Die Schau wurde seitens der Interessenten gut besucht und es wurde dem üblichen Glanzhaften rege zugeprochen. Besonders die Jugend sammelte sich um den Tisch, wo ein Meerwuschelchen auf Wohnungssuche ging. Die Hausnummer des gewählten Häuschens war die Glanznummer, auf die ein Gewinn in Form eines praktischen Haushaltungsgegenstandes entfiel. Herr H. Rummel aus Birkenfeld wertete die angebotenen Tiere. Im einzelnen erhielten die Tiere der folgenden Züchter nachstehende Noten:

In Klasse „Bommerische Riesengänse“: Fritz Barth 2 Sgt. und 1 gt. In „Rhedeländer Hühner“: Staiger 2 Sgt. „Barnevelder“: Fr. Reuschler 7 Sgt., 2 gt.; Paul Barth 3 Sgt., 2 gt.; Chr. Proj 2 gt.; Wellinger 1 Sgt., 1 gt.; A. Bött 2 gt.; Döttling 1 gt. „Weslumer“: Karl Bött 5 Sgt., 3 gt.; Adolf Junk 1 Sgt., 2 gt. „Meinländer“: Fr. Barth 7 Sgt., 3 gt.; Chr. Barth 7 Sgt., 5 gt.; Döttling 1 gt. „Italiener“: Chr. Wurster 4 Sgt., 3 gt.; Hermann Red 1 gt.; Fr. Wurster 2 Sgt., 1 gt.; Gottl. Malenbacher 3 Sgt., 3 gt. „Leghorn“: Chr. Wurster 2 Sgt., 1 gt.; Emil Schried 1 Sgt., 1 gt.; A. Jäger 1 Sgt., 2 gt.; Döttling 1 Sgt., 1 gt.

In Klasse „Nanischen“ waren besonders die als Vereindrass gezeichneten „Franz. Silber“, unter ihnen ein 5 Kg. schweres Brachtier, vertreten. Bewertungen erhielten in „Franz. Silber“: Fritz Barth 7 Sgt., 2 Ehren-, 3 I. und 3 II. Preise. „Wiener“: Engelmaier 1 Sgt., 3 gt., 1 I. und 3 II. Preise; Oskar Barth 2 gt. und 2 II. Preise. „Angora“: Hermann Wurster 1 Sgt. und 1 I. Preis. „Silber“: Fritz Wurster 7 Sgt. und 5 I. sowie 2 II. Preise.

## 14000 Wehrmänner in den Wehrmannschaften der SA-Standarte 414

Mit Beginn des Krieges hat die SA die Wehrziehung auf ganz breiter Grundlage aufgenommen. Inermäßig haben alle Führer und Männer der Standarte 414 seit Wochen für die Wehrmannschaften geworben und die organisatorischen Voraussetzungen geschaffen.

Bei den Appellen, die in letzter Zeit in fast allen Standorten des Standartebereichs schon durchgeführt wurden, war die wehrfähige Mannschaft im Alter von 18 bis 35 Jahren beinahe vollständig angetreten. Die gesamte Partei mit allen Parteisträgern und sämtlichen Behörden der drei Kreise Calw, Pödingen und Leonberg haben die SA in ganz besonders kameradschaftlicher Weise unterstützt. Neben den SA-Führern haben sich die Hohensträger und die Bürgermeister persönlich für die Aufstellung der Wehrmannschaften eingesetzt und die

wehrfähigen Volksgenossen zu erhöhter Einsatzbereitschaft während des Krieges aufgefordert.

Der Erfolg war ganz gewaltig. 96 Wehrmannschaften mit 276 Wehrtrupps und insgesamt 14 185 Wehrmännern sind bis jetzt aufgestellt und haben zum Teil den Dienst schon aufgenommen. In den nächsten Tagen werden noch weitere Wehrmannschaften folgen, sobald in den nächsten Monaten im Bereich der Standarte 414 weit über 15 000 Männer durch die SA ausgebildet werden.

Der Dienst der Wehrmannschaften wird zentral von der Standarte geleitet und sich in der Hauptsache auf Geländedienst und Schießen erstrecken. Ganz besonderer Wert wird auf die tadellose Vorbildung der Ausbilder gelegt.

Schon überall waren besondere Ausbildungsergänze für die Führer der Wehrmannschaften abgehalten. Die planmäßige Ausbildung aller SA-Männer der letzten zwei Jahre gibt die Gewähr dafür, daß die Ausbilder der Wehrmannschaften ihrer Aufgabe unbedingt gewachsen sind.

Die Wehrmannschaften werden der Garant dafür sein, daß der soldatische Geist der SA der Geist des ganzen deutschen Volkes wird. Kein ausländischer Deutscher wird zurückbleiben, wenn es gilt die eigene Wehrfähigkeit zu erhalten und zu steigern. Gleichzeitig werden die Wehrmannschaften „ber alle persönlichen Schwierigkeiten und über alle Unterschiede der Berufs- und Stände hinweg das Sinnbild der geschlossenen deutschen Volksgemeinschaft sein.

## 3. Reichsstraßenfammlung am 16./17. Dezember durch die SA.

Die dritte Reichsstraßenfammlung wird am 16. und 17. Dezember durch die Hitler-Jugend durchgeführt. Es werden wunderschöne Holzabzeichen verkauft, die zugleich als Sinnvoller Schmauß für die Weihnachtsbäume Verwendung finden werden. Unsere Pflicht wird es nun sein, nicht nur ein Abzeichen zu erwerben. Denn die Parole lautet ja: „Für jeden Frontsoldaten ein Abzeichen mehr!“ In diesen Tagen müssen wir alle, die wir noch in der Heimat sind und unserer gewohnten Arbeit nachgehen können, daran denken, daß wir für die, die draußen ihre Pflicht erfüllen, auch ein Abzeichen kaufen.

## Aus Pforzheim

Verkehrs-Unfall

Auf der Straße Eisingen-Pforzheim wurde ein alter Mann aus Eutingen von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Er trug bei dem Sturz erhebliche Verletzungen an beiden Händen und am Gesicht davon, die seine Aufnahme ins Krankenhaus notwendig machten. Der Radfahrer war bei dem Unfall abgestiegen, um sich nach dem Verletzten umzuschauen, nachdem er aber merkte, daß er nicht erkannt wurde, ergriff er die Flucht.

## Tätigkeitsbericht der Gewerbe- und Lebensmittel-Abteilung

Im Monat November 1933 wurden von den Beamten der Gewerbe- und Lebensmittel-Abteilung in gewerblichen Betrieben, in Lebensmittelgeschäften, Wirtschaften und auf den Wochenmärkten Kontrollen vorgenommen. Die Einhaltung der Bestimmungen über den Bezug von Lebensmitteln und Gewerbegegenständen wurde in den einschlägigen Geschäften besonders überwacht.

### Beurteilt wurden:

1 Probe Milch wegen Wässerung, 3 Proben Milch wegen harter Verschmutzung, 1 Probe Milch, weil der Fettgehalt zu niedrig war, 3 Proben Margarine, die nach dem Untersuchungsresultat und den gesetzlichen Bestimmungen nur noch als feine Molkereibutter verkauft werden durfte, 1 Probe Butter, weil der Wassergehalt zu hoch war, 1 Probe Butterweiback, weil zur Herstellung außer Butter noch andere fette Bestandteile wurden und eine Anzahl Getreidehandlungen in Gaststätten, weil sie den gesetzlichen Bestimmungen über die Einrichtung nicht entsprachen.

### Angesigt wurden:

2 Landwirtsfrauen von anwärts, weil sie ihrer Ablieferungsspflicht für Milch nicht nachkamen und Rahm und Käse hier ohne Berechtigung zum Verkauf brachten, 1 Geschäftsinhaber, der Butter in den Berlebr brachte, die einen zu hohen Wassergehalt hatte, 1 Milchhändler, weil er trotz Untersagung den Milchhandel weiter ausübte, 1 Inhaber eines Verlanfshäuschens, weil sie an Sonntagen Flaschenbier zum sofortigen Genus an Ort und Stelle verkauft hat, 1 Person wegen irreführender Kennzeichnung von Waren und eine Person wegen Verbreitung geschäftsschädigender Gerüchte.

## »Brief an einen Poilu«

Begegnung am Stacheldraht

Von Pionier Fritz E. Raier

Fr. M. Westfront, November 1933.

Unbekannter Kamerad!

Ja, ich nenne Dich „Kamerad“, obwohl Du eigentlich mein „Feind“ bist. Du liegst ja wie ich draußen im Niemandsland — wo Granaten und Geschosse ihre eiserne Sprache sprechen, wo nur der Stärkere recht hat.

Heute nacht lernten wir uns kennen — hart an Deinem Schützengraben. Der Kamm des kalten Berges lag in dumpfem Dunkel, als unser kleiner Pionier-Spähtrupp über die matschigen Nidenfelder kroch, fest an den Boden gepresst, wie mit der braunen lehmigen Erde verwachsen. Du warst sorglos und unbekümmert. Du konntest ja auch nicht annehmen, daß die deutschen Pioniere in dieser dunklen Nacht über Cuere vorderehen Stellungen und Hindernisse weg Euch im sicher geglaubten Untergrund einen Besuch abstatten würden.

Auf dreißig Meter Entfernung konnte ich erst im Dunkel Deinen Umriss sehen. Ich hielt den Schatten erst für einen Baumstumpf, bis Du Dich dann bewegtest. Jetzt wußten wir, daß Du Cuere Stellung sein mußt. Wir wurden noch kleiner, kletterten förmlich am Boden — und arbeiteten uns immer weiter vor. Die Minuten wurden zu Stunden. Ich glaubte schon, Du seiest verblieben an der Grabenwand eingeklebt — doch subest Du von einer unvorsichtigen Bewegung eines meiner Kameraden aufgeschreckt, in die Höhe. Als Du nicht sofort mit Deiner Wistole oder Deinem Gewehr auf den unsichtbaren Gegner geschossen hast, merkte ich, daß Du nicht nur ein guter Soldat, sondern auch tapfer und mutig bist.

Ein anderer an Deiner Stelle hätte wahrscheinlich zu seiner eigenen Verhütung wild und planlos in die nächtliche Gegend geschossen. Du aber warst dann plötzlich verschwunden. Ich glaubte schon, Du seiest getarnt und — wir trachten

noch näher ran. Du warst jedoch nicht feige geflohen, sondern hastest nur Deine Kameraden im Untergrund geweckt. Dann kamst erst Du allein wieder hoch. Pöflich aber waren vor uns sechs Stacheldrähter. Ich kannte sie von früheren Spähtrupps her. Cuere Handgranaten gingen fünf, sechs Meter hinter uns in das Nidenfeld. Man läuft sich in der Nacht leicht und Ihr glaubtet und noch nicht so nah an Cuere Graben. Eine Serie warst Ihr nach der anderen. Es krübelte uns in den Fingern, das Mündungsfeuer unserer Pistolen hätte uns jedoch verraten. Da griffen wir ebenfalls zu den Handgranaten. Wie gesagt, man läuft sich in der Nacht. Unsere erste Serie lag in Cuere Graben. Die zweite sollte viel dämpfer, ihr Echo spielte im Graben. Sie lag ausgezeichnet. Vor uns glimmten nur noch drei Stacheldrähter auf, wenn Ihr Cuere Handgranaten abgezogen habt. Einer von Euch krügte, die beiden anderen waren anscheinend tot.

Zu dritt wart Ihr also noch — wir zu viert. Der Leutnant rief: „Sprung auf — marsch, marsch!“ „Jeha Meter noch“ — bligte es mir durch den Kopf. Auf — Sprung. Es erging uns allen Vieren gleich. Wir gingen in Cuere Stacheldraht, den wir in der Finsternis nicht hatten sehen können. Da bligte großes Licht auf — eine Cuere Leuchtrakete mit den seidenen Fallschirmchen. Auf dem Kasernenhof hatten wir gelernt, in solchen Situationen entweder volle Dedung zu nehmen oder harr stehen zu bleiben. Der Draht vor mir hinderte mich am schnellen Legen. Ich blieb harr stehen. Die Wistole im Anschlag.

In diesen langen, unendlich langen Sekunden lernten wir uns kennen. Du und ich. Meine Kameraden hatten noch rechtzeitig in Dedung geben können. Deine Kameraden hatten sich ebenfalls hinter die Dedung gebüht. Nur wir beide standen im grellen Licht einander gegenüber — durch einen Stacheldraht getrennt. Dein Blick war klar und groß fragend auf mich gerichtet. Als wölstest Du mich fragen: „Warum sollen wir eigentlich aufeinander schießen? Wofür denn?“

Da flackerte der Schein der Leuchtrakete aus. Das Gelände lag wieder im Dunkel. Wir gingen gerade daran, im

liegen den Draht vor uns mit der Drahtschere zu zerschneiden. Da belamt Ihr von links Verhärkung. Zwei Cuere MG gaben ihre Feuerstöße über uns weg. Neben Dir im Graben sprangen Schatten auf. Ihr warst Cuere spandenen Tier über uns weg, als wölstest Ihr uns den Rückzug abschneiden. Da zogen auch wir die beiden letzten Handgranaten aus unseren Stiefeln. Ich sah an der Stacheldraht genau, wie Du wieder eine Driner Granaten auf mich warst. Jetzt war das von vornhin vergessen. Dein harter Blick wie Deine stumme Frage — sie waren ausgelöscht.

Meine Handgranate sah genau an der Stelle im Graben, an der Du standest. Ich hatte sie aber zu schnell weggeworfen — Du konntest sie noch aus dem Graben werfen, bevor sie dann feillich krepierte. Die zweite befiel ich etwas länger in der Hand — einundzwanzig — zweiundzwanzig — drei und weg ... Du warst keine Handgranate mehr ...

Die anderen von uns hatten Deine Kameraden lampfunfähig gemacht. Im Feuer Cuere MG — hinter uns lagen endlich keine Handgranateneinschläge mehr — trocken wir langsam zurück. Ueber eine Stunde hat unser Rückzug gedauert — dreihundert Meter bis zum Waldrand. Da blieben wir dann bis zum Morgen liegen.

Und so, Kamerad, sehe ich ich Dich im Geiste irgendwo auf dem Krankenlager. Du liegst im Wandstieber. Deine Augen aber fragen klar und groß: „Warum soll ich auf Dich schießen? Tous pour la patrie — rien pour Chamberlain — alles für das Vaterland — nichts für Chamberlain!“ Oder aber Du liegst irgendwo fern Deinem Heimatdorf auf der Totenbahre. Morgen oder übermorgen schießen sie Salut über Deinem Grab. Und dann bist Du doch für Englands Nacht gefallen. Denn Deinem Vaterland nützt ein toter Poilu nichts. England jedoch braucht Dein und Deiner Kameraden Opfer. Zum Kämpfen ist der Engländer sich zu schade, das befragt der Poilu für ihn ... rien pour la France tout pour l'Angleterre, pour l'Empire ... nichts für Frankreich, alles für das Weltreich England!

Und der Poilu teilt ins Gras



### Feinheiten der Fleischkarte

Es bestehen vielfach darüber noch Zweifel, welche Mengen von Fleisch und Fleischwaren auf die Abschnitte der Reichsfleischkarte abgegeben werden können. Grundsätzlich sind von den Fleischereibetrieben die auf den einzelnen Abschnitten aufgedruckten Mengen in voller Höhe zu liefern. Von diesen Grundsätzen bestehen aber folgende Abweichungen:

Das Fleisch soll in der Regel mit eingewachsenen Knochen abgegeben werden. Wird Knochenloses Fleisch verlangt, so sind höchstens folgende Hundertsätze abzuziehen: bei Schweinefleisch 30%, bei Rindfleisch 25%, bei Kalbfleisch 30%. Auf einen Abschnitt der Reichsfleischkarte von 100 Gramm können also beispielsweise 30 Gramm Schweinefleisch ohne Knochen abgegeben werden. Es ist selbstverständlich, daß nur die tatsächlich bezogene Fleischmenge zu bezahlen ist. Der Verbraucher kann in Höhe der obigen Prozentsätze Knochen verlangen.

In folgenden Fällen sind die Gewichtsmengen nur zum Teil auf die Kartenabschnitte anzurechnen:

- a) zu 50% der festgesetzten Gewichtsmenge sind anzurechnen Schweineköpfe (mit Ohr ohne Wade), Fleischsalat, Ochsenwaulsalat, Rinderschwänze, Konsumsüße, Innereinsätze, Lungen und Enten;
- b) zu 25% der festgesetzten Gewichtsmenge sind anzurechnen: Schweinehalsknochen, Speckknochen (Rückgrat-knochen) und Bauchrippen, die unmittelbar am Knochen ausgeschält und nicht nachgeputzt sind, Rinderköpfe, Kalbsköpfe und Schädelköpfe, Spitzbeine (unmittelbar hinter dem Dickdarm oder dem Sprunggelenk abgehauen) und Schweinefleischhälften, Rinderknochen, Fleck und Schwarten;
- c) Milchkonserven werden in Höhe der gewichtsmäßigen Fleischmenge angerechnet;
- d) Freibankfleisch kann ohne Abschnitte abgegeben werden.

In einzelnen Gebietsteilen sind von diesen Grundsätzen Abweichungen zugelassen worden. Es handelt sich dann immer um Fleischwaren, die mit gewissen Rücksichten hergestellt werden; so ist z. B. im Be. h des Viehwirtschaftsverbandes Kurmark die Gelbwurst nur mit 25% anzurechnen.

### Offiziersnachwuchs der Kriegsmarine

Söhne der 8. Klasse höherer Lehranstalten können sich zur Ableistung ihres Wehrdienstes auch zum freiwilligen Eintritt in die Kriegsmarine melden. Diesen Bewerbern kann auf Grund der vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung aufgestellten Richtlinien bei einflussreicher Stellung und Führung schon nach halbjährigem Besuch der 8. Klasse das Reifezeugnis zuerkannt werden. Der Bewerber muß am Tage der Einstellung in die Kriegsmarine das 17. Lebensjahr vollendet und darf das 25. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Ferner muß er deutscher Reichsangehöriger, wehrdiensttauglich und deutschstämmiger Abstammung sein.

Da alle für die Heranbildung zum Offizier geeigneten Soldaten in den Offiziersnachwuchs (bisher Reserveoffiziersnachwuchs) übernommen werden können, besteht für diese Bewerber infolge ihrer Schulorbildung die Aussicht, in verhältnismäßig kurzer Zeit Offizier zu werden. Ausschlaggebend für die Auswahl sind jedoch hervorragende Führereigenschaften, besondere soldatische Anlagen und Tapferkeit vor dem Feinde bzw. Bewährung im Frontdienst.

Wer später einen Beruf erlernen will, für den das Studium an einer technischen Hochschule notwendig ist, meldet sich zweifach zur Maschinen-Laufbahn. Er hat dann Aussicht, bei Eignung zum Ingenieur-Offizier ausgebildet zu werden.

Einstellungen finden am 1. 4. 1940 und am 1. 10. 1940 statt. Meldungen erfolgen bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos (Abt. Marine), wo Vorbrände erhältlich sind und jede nähere Auskunft erteilt wird. Der Bewerber hat außerdem der Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel von seiner Meldung Nachricht zu geben. Die bestehenden Bestimmungen für den aktiven Offiziersnachwuchs werden hierdurch nicht berührt. Einstellungsanträge hierfür sind nach wie vor unmittelbar an die Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel zu richten.

# Schuldner in der Kriegszeit

## Vertragshilfe des Richters für Anpassung

Die Umstellung der deutschen Wirtschaft auf die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse hat manchen Gewerbetreibenden gezwungen, seinen Betrieb stillzulegen, umzupflegen oder einzuschränken. Es wird erwartet, daß die Gläubiger auf die besondere Lage eines solchen Schuldners Rücksicht nehmen und sich mit ihm über die Abwicklung seiner Verpflichtungen gütlich einigen. Wo dennoch eine solche Einigung nicht zustandekommt, ist es Aufgabe des Staates ausgleichend einzugreifen. Auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz hat daher der Generalbevollmächtigte für die Reichsverwaltung, Reichsminister Dr. Frick, eine Verordnung über die Vertragshilfe des Richters aus Anlaß des Krieges erlassen, die (sobald im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird) nach dieser Verordnung kann ein Gewerbetreibender, der infolge der Auswirkungen des Krieges seinen Betrieb hat stilllegen, umstellen oder einschränken müssen und hierdurch in seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt wird, beim Amtsgericht die Gewährung von Vertragshilfe beantragen. Daraufhin kann der Richter

Erstens: Die Fälligkeit von Zahlungsverpflichtungen, die aus der Zeit vor dem 1. September 1939 stammen, durch Bewilligung von Teilzahlungen oder Stundung entsprechend der Leistungsfähigkeit des Schuldners regeln.

Zweitens: Einen gegenseitigen Vertrag (z. B. über die Herstellung einer Werkzeugmaschine oder über die Lieferung von Waren), den der Gewerbetreibende vor dem 1. September 1939 im Zusammenhang mit dem Gewerbebetrieb geschlossen hat und der noch von seiner Seite vollständig erfüllt ist, ganz oder teilweise — unter Umständen gegen billige Entschädigung des Vertragspartners — aufheben, wenn die Erfüllung des Vertrages die Weiterführung oder die Abwicklung des Gewerbebetriebes gefährden würde.

Drittens: Kann der Richter, wenn die Miete oder die Pacht für die Geschäftsräume in einem erheblichen Mißverhältnis zu dem verminderten Ertrag des Gewerbebetriebes steht, die Miete oder Pacht herabsetzen. Die Herabsetzung ist aber nur zulässig, wenn der Gewerbetreibende auch bei angemessener Berücksichtigung seiner sonstigen Mittel nicht in der Lage ist, die bisherige Miete oder Pacht (selbst bei Bewilligung von Stundung oder Teilzahlung) weiterhin zu bezahlen.

Viertens: Auf Antrag des Gewerbetreibenden kann der Richter auch das Miet- oder Pachtverhältnis über die Geschäftsräume unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist vorzeitig auflösen und hierbei dem Gewerbetreibenden die Verpflichtung auferlegen, den Vermietern oder Verpächtern: eine vom Gericht nach billigem Ermessen festzusetzende Entschädigung zu bezahlen.

Die Verordnung regelt noch eine Reihe von weiteren Fällen, in denen die Vertragshilfe des Richters in Anspruch genommen werden kann.

Fünftens: Ist jemand infolge der behördlich angeordneten Räumung oder Freimachung von gefährdeten Teilen des deutschen Reichsgebietes gezwungen, seinen bisherigen regelmäßigen Aufenthaltsort zu verlassen, und kann er deshalb keine Zahlungsverpflichtungen nicht rechtzeitig erfüllen, so kann auf seinen Antrag der Richter die Fälligkeit seiner Verbindlichkeiten durch Bewilligung von Teilzahlungen oder Stundung regeln.

Sechstens: Erleidet der Eigentümer eines Grundstückes dadurch einen erheblichen Einnahmeausfall, daß er seinen auf dem Grundstück befindlichen Gewerbebetrieb gar nicht oder nur noch in vermindertem Umfang weiterführen kann, oder dadurch, daß die Miete herabgesetzt oder das Mietverhältnis vorzeitig aufgelöst wird, oder dadurch, daß ihm infolge der Freimachung von Gebietsteilen die Nutzungsmöglichkeit genommen wird, so kann der Richter auf Antrag des Grundstückseigentümers die Zinsen von Hypotheken oder Grundschulden stunden oder um einen angemessenen Betrag, jedoch nicht unter einen Zinssatz von 5 o. H., herabsetzen.

Siebtens: Wird nach dem 25. August 1939 ein Hypothek- oder Grundschuldkapital fällig und ist es dem Schuldner nicht möglich, den erforderlichen Betrag aufzubringen, so kann auf seinen Antrag der Richter die Fälligkeit des Kapitals entsprechend der durch den Krieg geschaffenen Lage neu regeln.

Hat schließlich ein Schuldner infolge der Auswirkungen des Krieges ohne sein Verschulden eine Verpflichtung nicht rechtzeitig erfüllen können, so kann er sich an den Richter

wenden mit dem Antrage, die etwa durch die Säumnis entstandenen nachteiligen Rechtsfolgen für nicht eingetreten zu erklären (z. B. die Verpflichtung zur Zahlung von Verzugszinsen, die Entziehung von Räumigungs- und Kündigungsrechten, die Verpflichtung zur Zahlung einer Vertragsstrafe usw.).

Eine verständige Haltung der Gläubiger, nötigenfalls unterstützt durch diese Vertragshilfe des Richters, wird dazu führen, daß trotz der Auswirkungen des Krieges die übergroße Mehrzahl der in Mitteleuropa gezogenen Betriebe und Personen zahlungsfähig erhalten bleibt. Dennoch ist damit zu rechnen, daß einzelne Unternehmen härter betroffen werden. Um solche Betriebe, falls sie schonung verdienen, vor dem Konkurs zu bewahren, hat der Generalbevollmächtigte für die Reichsverwaltung eine weitere Verordnung erlassen, die das Kriegsausgleichsverfahren zum Gegenstand hat. Dieses Verfahren ermöglicht in erster Linie eine Gesamtlösung, wofür aber auch einen Teilerlös der nicht dinglich gesicherten Verbindlichkeiten. Von dem gewöhnlichen Vergleichs- oder Ausgleichsverfahren unterscheidet dieses Verfahren sich namentlich dadurch, daß es nach Möglichkeit jedes kreditfähigenden Charakters entleidet ist.

### Todesurteil gegen drei polnische Weissen

Posen, 6. Dezember. Das Sondergericht in Posen verurteilte in zwei Verfahren wiederum drei Polen, denen die Schuld an der Ermordung von Volksdeutschen nachgewiesen werden konnte, wegen schweren Landesfriedensbruches zum Tode. Der Prozeßverlauf lieferte noch einmal in allen grauenhaften Einzelheiten ein Bild von den unsäglichen Leiden, die deutsche Volksgenossen in den ersten Septembertagen auf ihren Internierungsmärkten in das Innere Polens erdulden mußten. Es ließ sich aber auch hier wieder das Ausmaß der Verheerung erkennen, der bestimmte polnische Volksschichten unter dem Einfluß der wahnwitzigen englischen Versprechungen an Polen in den ersten Kriegstagen erlagen.

Michał Piotrowski und Czesław Kaczmarski waren die Rädelsführer einer Rotta, die einen Zug internierter Deutscher aus der Gegend Wollstein und Neulomitz bei ihrer Durchfahrt durch Stenichow und Komorow unweit Posen überfielen und aus grausamster Mißhandlung. Fünf Tote und acht Schwerverletzte sowie 25 Leichtverletzte waren die Opfer dieses bestialischen Ueberfalles. Die Toten wurden von der Begleitmannschaft des Internierungszuges auf Felderwagen mitgenommen und dann in der Gegend von Kutno notdürftig verpackt. Später bereiteten ihnen deutsche Soldaten eine würdige Ruhestätte.

Im zweiten Verfahren wurde der polnische Arbeiter Franz Glowacki zum Tode verurteilt. Den mitangeklagten polnischen Dorfschützen Michał Lewandowski aus Biłogaj bei Gnesen, der nach deutschen Zeugenaussagen stets für ein einträgliches Zusammenleben zwischen den deutschen und polnischen Bewohnern seines Dorfes eingetreten war, sprach das Gericht frei, nachdem es sich davon überzeugt hatte, daß die Festnahme eines Volksdeutschen nach amtlicher Weisung veranlaßt war.

### Dresse und Rundfunk

#### Arbeitslagungen bei Dr. Goebbels.

Berlin, 6. Dez. Die Leiter der Reichspropagandaämter versammelten sich in den Räumen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Arbeitstagung, bei der eine Reihe von Referaten zu wichtigen Tagesfragen gehalten wurden. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Der Minister gab einen umfassenden Überblick über die politische Lage.

Ferner empfing Reichsminister Dr. Goebbels in den Räumen seines Ministeriums in Anwesenheit des Leiters der Rundfunkabteilung seines Ministeriums Ministerialdirigent Berndt und der Direktoren der Reichsrundfunk-Gesellschaft Voss, Hadamowitz und Dr. Hubmann die Intendanten aller deutschen Reichslander zu einer Aussprache über die schwedischen Rundfunkprobleme. Reichsminister Dr. Goebbels sprach bei dieser Gelegenheit den Männern des Rundfunks seine Anerkennung über die bisher geleistete Arbeit aus und gab ihnen Richtlinien für die Zukunft.

### Kondensmilch anstelle von Käse u. Quarg.

In dem Zustellungszeitraum vom 18. Dezember 1939 bis 14. Januar 1940 wird in einer Woche statt 62,5 g Käse oder 125 g Quarg eine Dose Kondensmilch (170 g Inhalt) ausgegeben. Auf die einzelnen für den Käse- und Quargbezug vorgesehenen Abschnitte der Reichsfleischkarte können von den Versorgungsberechtigten folgende Mengen bezogen werden:

Auf die Abschnitte 1-3: je 62,5 g Käse oder je 125 g Quarg. Auf den Abschnitt 4: 170 g Kondensmilch.

Um den Einzelhändlern die für diese Ausgabe notwendige Dosenmilch rechtzeitig zuweisen zu können, werden die Kartenausgabestellen angewiesen, auf die für die Zeit vom 20. November bis 17. Dezember 1939 geltenden Bestellhefte über 250 g Käse oder 500 g Quarg nicht nur wie bisher entsprechende Bezugshelme für Käse oder Quarg, sondern ausnahmsweise zugleich einen besonderen Bezugshelm über Kondensmilch auszustellen, wobei für jeden Bestellheft für Käse oder Quarg eine Dose Kondensmilch mit einem Inhalt von 170 g zugrunde gelegt wird.

Calw, den 4. Dezember 1939.

Der Landrat.  
Ernährungsamt Abt. B.

Wir sind unter der

# Nr. 431

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

## Milchverwertungs-Genossenschaft Neuenbürg.

### Kirchlicher Anzeiger

Katholische Gottesdienste

Neuenbürg, 8. Dezember, Mariä unbes. Empf.: 9 Uhr.

Wildbad, 8. Dezember, Mariä unbes. Empf.: 8 Uhr. Amt. 2 Uhr. Andacht.

Wir haben uns vermählt!

EDWIN REUSS

Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment an der Front

LUISE REUSS

geb. Dietz

Wildbad, 7. Dezember 1939.

Stadt Wildbad.

Die Ausgabe der vom 18. 12. 1939 bis 14. 1. 1940 geltenden

### Lebensmittelfarten

erfolgt am Freitag den 8. Dezember ds. Js. im Sitzungssaal des Rathauses und zwar

für die Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben:

A-D von 8.30-10.00 Uhr,

E-J von 10.00-12.00 Uhr,

K-R von 13.30-16.00 Uhr,

S-Z von 16.00-18.00 Uhr.

Diese Zeiten sind pünktlich einzuhalten.

Die Hausfrauen werden gebeten, nicht benötigte Abschnitte der Reichsbrotkarte bei der Ausgabe der Lebensmittelkarten zurückzugeben. Die NSB. wird diese Abschnitte an küberreiche Familien, Lang- und Nacharbeitende weitergeben.

Wildbad, den 7. Dezember 1939.

Der Bürgermeister.

### Drucksachen

liefert schnellstens

E. Wech'sche Buchdruckerei.

### Turn- und Fußball-Verein Wildbad.

Ab Freitag den 8. Dezember 1939 wird der regelmäßige Turn- und Trainingsbetrieb in der Turnhalle wieder aufgenommen.

Der Ausschuß.

### Olympia Limousine

37 PS., 4türlich, Baujahr 1938, 28000 Km., sofort gegen bar zu verkaufen.

Angebote unter Nr. 100 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Stempelkänder  
Firmenstempel

E. Wech'scher Buchdruckerei

Wildbad.

Schöne

### 4 Zimmer-Wohnung

in schöner Lage bei guter Beschaffenheit.

Angebote unter 1. 8. an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

### Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 8. Dezember 1939, nachmittags 2 Uhr, in

Serrenaal:  
1 Küchen-Büfett.

Zusammenkunft beim Rathaus.  
Gerichtssaal lehrerleite  
Neuenbürg.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Spinnweller.

Eine

### Neu- und Fahrkoll

mit Kolb, unter zwei die Wahl zu verkaufen

Hauptstraße 7.

Anzeigen sind Angebot und Verkauf zugleich!

